

Die „Volkswacht“  
erschint täglich Nachmittags um  
5 Uhr in der  
Königsplatz 14  
Königsplatz 14  
Königsplatz 14

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“  
erschint täglich Nachmittags um  
5 Uhr in der  
Königsplatz 14  
Königsplatz 14  
Königsplatz 14

Telephon  
Nr. 1206.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 127.

Sonntag, den 3. Juni 1905.

18. Jahrgang.

### Der politische Massenstreik.

Vortrag von Eduard Bernstein in Breslau.  
(Schluß.)

Parteiengenossen! Der Generalstreik oder politische Streik ist keine Sache, die man von heute auf morgen ins Werk setzen kann. Er ist nicht dazu angetan, um damit zu spielen, aber es gibt auch keinen Grund, den Gedanken kurzer Hand abzuschreiben! Es können sich die Dinge so zuspitzen, daß man daran denken muß, wie man die Beschränkung und Aufhebung bestehender oder die Vorenthaltung notwendiger politischer Rechte bekämpfen kann.

Wir haben mit der bevorstehenden Beschränkung des Reichstagswahlrechts zu rechnen. In Köln hat man allerdings gesagt: man solle nicht davon reden. Es ist richtig, wir können ja das Sprichwort:

Wenn man den Wolf nennt,  
Kommt er gerannt!

Aber wenn wir auch nicht davon reden, die anderen reden desto mehr davon! Gerade im gegenwärtigen Augenblick muß daran erinnert werden, daß die Wahlrechtsgegner im Landtage recht frei ihre Ansicht bekunden. Es sind Schliefer — Sie können stolz darauf sein. (Ironisches Lachen.) Da ist Limburg-Stirum. (Rufe: Wui!) Na, Sie sagen „Wui!“, er hat aber doch nur ausgesprochen, was andere denken! Tausend ist da Herr Kardorff (Lachen), der jeden Augenblick bereit ist, das Reichstagswahlrecht zu beseitigen.

Und, wenn wir noch einen Zweifel nach dieser Richtung gehabt hätten, dann hätte Hamburg uns diesen Zweifel genommen. Ich möchte diejenigen fragen: Die Hamburger genau zu kennen meinen, ob sie noch vor 8 Wochen diese Wahlrechtsvorlage für möglich gehalten hätten? Da hat man die Notabeln- und Grundbesitzerwahlen, sodas die Sozialdemokraten auf keinen Fall die Mehrheit bekommen könnten. Trotzdem diese Vorlage!

Hamburg hat 200.000 Reichstagswähler, aber nur 57.000 Wahlberechtigte für die Arbeiter. Ueber 100.000 Arbeiter sind also heute schon entrechtet. Die Zahl der Vertreter ist also schon reduziert. Mindestens 80 unter den 80 Seiten der alten Reichstagswahlgesetze sind nach den Darlegungen des nationalliberalen Reichstagsrats in die Hände der bürgerlichen Parteien übergegangen. Mindestens 110 würden also den — im günstigsten Falle — 50 Sozialdemokraten gegenüberstehen.

Und dieses Wahlrecht, das die Arbeiter in ihrer Mehrheit anerkennen und auf jeden Fall die bürgerliche Herrschaft sichert, ist den Reaktionsären noch nicht rational genug. Es muß geändert werden. Was man an sie denkt? Man sagt, es könne sehr Verfassungsveränderung mehr durchgeleitet werden, wenn die Sozialdemokraten in größerer Zahl in die Bürgerschaft einziehen. Ja, wozu braucht man denn eine solche Verfassungsänderung? Der ganze Feldzug ist ein Feldzug gegen die Demokratie! Es ist ja auch schon ziemlich ersichtbar geworden, daß die Arbeiter in der Verfassung gar nicht von Hamburg ausgegangen sind, sondern daß sie eine sehr hoch entwickelte Persönlichkeit in Bremen angeregt habe. Die Vermutung liegt sehr nahe, wenn man weiß, welche hochwürdige auswärtige Persönlichkeit mit den Hamburger Arbeiter-Körnern gut befreundet ist! (Lachen, hört!) 13 Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei haben bisher im Reichstagsrat von Hamburg gefesselt. Sie haben keinen Antrag auf „Munich“ gestellt, sondern friedlich sich an der parlamentarischen Beratung beteiligt. Trotzdem kommt die Wahlrechtsänderung!

Was sollen die Hamburger Arbeiter jetzt tun? Protestieren in der Presse und in den Versammlungen? Ja, Proteste tun nicht weh! Und diejenigen, die die Änderung des Wahlrechts vorgeschlagen haben, wissen, daß die Hamburger Arbeiter ihr Blatt haben und wissen auch, daß gegen die Änderung protestiert wird. Dadurch also lassen sich die Leute nicht bestimmen anders zu handeln, als sie handeln.

Und die Versammlungen? Ja, die Zeiten, wo die Arbeiter von Reich zu Reich durchs Land ziehen, sind die Zeiten sind längst vorüber. Wenn alle unsere Versammlungsredner mit Vorträgen ausgerüstet wären, so würden sie die Herzen der Wahlrechtsänderer doch nicht erschüttern. Da wäre etwas anderes notwendig: Die Kraft und der Wille, den Widerstand deutlicher zu offenbaren, so deutlich, daß sich auch die Gegner der Wahl nicht verschließen könnten!

Parteiengenossen! Nicht jede Niederlage ist eine dauernde. Wer eine Niederlage, die man kampflös über sich ergehen läßt, die demoralisiert. Die bringt der Massen das Gefühl bei, daß ja doch alles vergeblich sei. Soll es so sein? Diese Vorgänge in Hamburg müssen uns den Gedanken nahe legen, den Schiller in die Worte zusammenzufassen hat:

„Nichtswürdig ist die Nation,  
Die nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre!“

Das gilt auch von der Arbeiterklasse und man kann sagen: Nichtswürdig ist das Volk, das nicht sein alles in die Verteidigung seiner Rechte wagt! Es gibt Umstände, wo man lieber ganz unterliegen möchte, als ohne Widerstand sich ein Recht nach dem andern nehmen lassen.

Parteiengenossen! Es gibt ein Gefühl der Würde. Und ich frage mich, ob die Würde der Arbeiterklasse es vertritt, daß man ohne gewaltige Demonstrationen diesen Schimpf über sich ergehen läßt! Ich bin der letzte, der diese Frage einfach und leichtfertig nimmt. Es ist wirklich kein Gegenstand zum Spielen. Aber überlegen Sie sich eins: Was heißt der Massenstreik? Er ist bloß, daß die Fabrikarbeiter streiken? Was heißt das? Die Arbeiter und die paar Fabrikanten. — Das macht für die Allgemeinheit noch nicht den Eindruck, der erzielt werden möchte. Allerdings würde auch der schon einen tiefen Eindruck hinterlassen, aber, um einen vollen Sieg zu erzwingen, müßte der Streik so ins Werk gesetzt sein, daß die Allgemeinheit direkt trifft. Die Verkehrsarbeiter, die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche usw. müßten die ersten sein. Allerdings auch da haben die herrschenden Kreise viel voraus. Sie haben Güter aller Art aufgeschichtet. Ob die Damenmünder etwas früher oder später kommen — die Herrschenden haben ihre gefüllten Garderoben und können warten. Auch Lebensmittel können sie sich schließlich noch leichter beschaffen, als die Arbeiter. Da muß also noch mehr geschehen!

Ich kann mir den Massenstreik deshalb nicht anders denken, als daß die Arbeiter sich auf den Straßen zeigen, daß sie sich auch sehen lassen. Was darauf bei uns passiert, das wissen wir: Polizei und Militär wird erschienen und die Demonstranten auseinander treiben. Aber dieses Aufgebot von Polizei und Militär in den Straßen ist ja schon ein Zeichen dafür, daß außerordentliche Zustände herrschen, als ist schon ein sehr viel härterer Protest, als er durch unsere Presse,

und durch unsere Versammlungen geschehen kann. Und wenn das Volk in Massen auf der Straße erscheint, dann kommt es auch zu Verhaftungen, da entstehen auch Handgemeine, das mag sein. Ich bin gewiß dafür, daß die Entwicklung sich in friedlichen gesetzlichen Bahnen bewegt, aber sie muß Entwicklung sein, sie muß die Möglichkeit des ruhigen Fortschritts in sich tragen, sonst ist das Wort Friede eine Lüge. Und schließlich gilt auch hier das alte französische Sprichwort: Man kann nicht Eier lutschen, ohne Eier zu zerbrechen. Genossen, dann muß etwas getan, dann muß etwas gewagt werden. Es muß etwas gewagt werden, sonst kann kein Fortschritt geschehen. Auch die früheren Klassen, die Vorläufer des Proletariats, haben die Geschäfte zerbrochen, wo es notwendig war. Bei der ersten englischen Reform, die gegen die Lords durchgeführt wurde, sind elf Schliefer in die Luft gegangen, die reaktionären Minister wagten sich nicht mehr auszuführen, denn in ihre Equipagen flohen Steine. Und auch bei der zweiten Wahlbewegung ging es nicht ab, ohne daß der Baum des Symparques niedergeworfen wurde, und erst die dritte Bewegung im Jahre 1834 wandelte friedliche Bahnen. Und die französischen Revolutionen alle zeigen uns, daß etwas riskiert werden muß, wenn etwas gewonnen werden soll. Wer solche Fälle in Betracht zieht und erwägt, der muß den Mut haben, seine eigene Haut zu Markte zu tragen. Genossen! Ich schwärme nicht für solche Ereignisse, ich weiß, daß sie Opfer fordern, daß sie Menschenleben fordern können, aber wer wollte das vorher ausschließen? Wir wollen die friedliche Entwicklung, wir müssen uns in unserer langsamen friedlichen Bewegung, in der politischen Bewegung, in den Gewerkschaften, in den Gemeinden. Aber wir wollen den Fortschritt und wir sehen politische Mühschritte. (Zustimmung.) Wir sehen in Bremen das mehrschichtete Dreiklassenwahlrecht, in der Provinz wird es noch verschärft, wir sehen die Wahlrechtsänderung in Hamburg, in Lübeck! Wir haben in diesen Tagen erlebt, wie ein Stück Fortschritt, die Verarbeiterklasse, vom Landtag, von den Herren des Dreiklassenwahlrechts verstoßen worden ist. Und da muß ich auch ein Geständnis machen: Wir sind etwas stumpf geworden, Genossen! Wo hat sich in diesen Tagen der Verfall der Vergewaltigung des Ruf erhoben? Nun aber nieder mit dem infamen Dreiklassenwahlrecht! Wir sind nur auf den Reichstag haben wir uns verlassen. Ich weiß nicht, ob das klug ist, alles auf eine Karte zu setzen. Aber wenn das geschieht, wenn wir unser Vertrauen in so hohem Grade dem Reichstag schenken, wenn auch unsere Gegner das wissen, dann, Genossen, müssen wir auch bereit sein, dieses Wahlrecht mit allen Mitteln, mit unserer ganzen Person zu schützen. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nicht provozieren, wir brauchen keine verbitternde Sprache zu führen, aber wir sollen energisch kämpfen. Es schadet nichts, wenn wir das nötig zu verbittern. Wir haben eine große bürgerliche Klasse gegen uns, die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist, gewalttätigen Egoisten und solchen, die geneigt sind, ein Stück des Weges Hand in Hand mit uns zu gehen. Wir schwächen jene und stärken diese, wenn wir das anerkennen, was gutes geschieht und wir ermutigen unsere eigenen Leute, wenn wir ihnen zeigen, daß es vorwärts geht. Natürlich können wir nur soweit und so lange mit ihnen gehen, als wir uns nicht selbst aufgeben. Da hat es eine Grenze, das Eintreten für unsere Ziele darf nicht erlahmen, für sie wollen wir stets agitieren, werben, organisieren. Ich habe aber immer mehr Wert darauf gelegt, Agitation zu erwecken, als das zu stiften, energisch im Kampf zu sein für das Recht, zu begreifen für die Gerechtigkeit und Gehaltigkeiten zu unterstützen. Ruhig und entschlossen so zu handeln, wie die Umstände es erfordern, ist unsere heilige Pflicht, und will man dem Volke sein Hauptrecht nehmen, verkrüppeln, beschneiden, dann müssen wir mit Gegenemonstrationen kommen, die über das bisher Übliche weit hinausgehen. Dann man kommen, was da kommen will! (Stürmischer Beifall.) Ein Volk kann sich nicht alles bieten lassen (Beifall), es gibt eine Grenze, die unsere Würde uns gebietet! Auch die Niederlage wird ihre gute Wirkung haben, aber es muß nicht durch eine Niederlage sein, die wir erleben. Parteiengenossen! Die Arbeiterklasse nimmt ständig an Zahl und Macht, und gewaltiger wird ihre Bedeutung für die ganze bürgerliche Gesellschaft: in unseren großen Städten sind schon jetzt solche Proletariatsmassen angehäuft, daß ihr Erscheinen zum politischen Kampf Verwirrung und Verwirrnisse in die Gegner tragen muß, ihren Mut sinken läßt. In allen solchen Kämpfen spielt doch auch die moralische Seite eine Rolle, das Gefühl für Gerechtigkeit. Dieses Gefühl, zu wecken an all das zu appellieren, was groß und erhaben ist in der Menschennatur, ist unsere Pflicht. Wir dürfen nicht erlahmen, um diese Gefühle zu stärken. Wir müssen agitieren, organisieren, den letzten Mann, der organisatorische Fähigkeiten, den Gewerkschaften und der politischen Organisation zuzuführen, wir müssen alles tun, um unsere Tüchtigkeit zu stärken. Wir müssen jedem unzufriedenen Arbeiter sagen, daß er ein Vertreter an seiner Klasse, an seiner Familie, an seinen Kameraden, an seinen Kindern ist. Und wenn wir eine Nacht darstellen, die ständig wächst, dann wird schon ihr bloßes Vorhandensein in dem Gegner die Luft vertreiben, solche Experimente zu wagen. Wenn aber die bürgerlichen Klassen nicht zurücktreten von ihren Absichten, dann ist es Zeit, so aufzutreten, daß unsere Stimme gehört wird; dann müssen wir auch zu jenen Waffen greifen, die außer der Presse und Versammlungen und zur Verfügung stehen.

Parteiengenossen! Wir gehen ersten Zeiten entgegen, sehr ersten Zeiten! Wir sehen nicht alles, was in den anderen Klassen vor sich geht! Was Sie in den einzelnen Parlamenten aussprechen hören, das wird wo anders voragedacht und vorgeprochen. Die Nahrungsmittel für das Volk sind im Preise außerordentlich gestiegen und sind fast unerreichbar geworden. Wenn Gerechtigkeit herrschte, müßten diese Preise überhaupt verschwinden. Aber angesichts der jetzigen Preise noch von einer Notlage der Landwirtschaft reden, das ist der reine Nihilismus! Und nun lassen Sie nach die Handelsverträge in Wirksamkeit treten, lassen Sie noch einige Industrien ins Ausland wandern — auf wen fällt das alles zurück? Auf die Arbeiterklasse! Und wenn die Lebensmittel noch teurer werden, so daß wir sie nicht mehr bezahlen können, was dann? Es kann die Zeit kommen, wo das ganze Volk aus Selbsthaltungstriebe sagen muß: Derab, zurück, nieder mit den Hölle! Und wenn sich die Herrschenden dann widerlegen, soll das deutsche Volk nicht das tun dürfen, was die Arbeiterklasse anderer Länder längst getan haben? Darum ist es unumkehrbar notwendig, die Mittel durchzusetzen, die uns zur Verfügung stehen, und werden wir dann auch entschlossen sein, die Mittel anzuwenden? Ich glaube, diejenigen, die wir bisher angestimmt haben, werden mit mir auch jetzt ein deutliches „Ja“ sagen. Parteiengenossen! Wenn die Zeiten schwere sind und noch schwerer werden, dann sollten sie uns nicht nutzlos finden.

Dann wollen wir im entscheidenden Augenblick handeln nach den Worten des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller: Und siehst Du nicht das Leben ein, Wie weicht Dir das Leben gewonnen sein!

In der nun folgenden Pause nahm die Versammlung die bereits Mittwoch mitgeteilte Resolution an die dem Genossen Bernstein die Zustimmung der organisierten Parteiengenossen in Dresden zu seinen Ansichten ausdruckt. In seinem Schlußwort führte der Redner noch aus:

Parteiengenossen! Ich behauere, Ihrer Debatte nicht beimohnen zu können, möchte aber heute schon einem Einwand begegnen, der vielleicht gegen meine Ausführungen erhoben werden kann. Vielleicht sagt man mir, es ist leichtfertig, es ist leichtfertig, an solche neue Wege zu denken, die wir absolut zu vermeiden haben. Es können aber Zeiten kommen, wo andere Formen des Kampfes notwendig werden. Was an uns liegt, wollen wir tun, diese Zeiten nicht herbeizuführen. Man hat gegen uns ins Feld geführt, wenn auch die Kapitalisten, der Feudalismus, Abel und Monarchie stark genug sind, unsere politischen Rechte zu kürzen, so können sie doch die wirtschaftliche Entwicklung nicht aufhalten. Die Arbeiterklasse wird weiter wachsen, sie wird immer ausschlaggebender und einflußreicher sein, daß die bürgerliche Gesellschaft von selbst zusammenbricht, wenn sie sie nicht mehr stützt. Das ist gewiß das stärkste Argument, welches gegen mich angeführt werden kann, aber ich glaube doch, einiges dagegen sagen zu müssen. Einmal haben wir keine Garantie, daß die wirtschaftliche Entwicklung so weiter geht, als sie bisher gegangen ist. Unsere ganze agrarische Gesellschaft ist darauf hinaus, sie einzuwickeln und sie aufzulösen und es ist wohl möglich, dadurch künstlich an die Klassen stärker werden zu lassen, die ein Interesse an dem Fortbestand der heutigen Gesellschaft haben. So kann die wirtschaftliche Entwicklung außerordentlich verlangsamt, das Volk geistlich und moralisch gedrückt, an seine Lage gewöhnt, in seiner Emanzipationsbewegung gestoppt werden. Und dann noch eins. Welcher Einzelne von Ihnen möchte es verantworten, wenn es von ihm allein abhängt, daß Not und Elend so weiter bestehen wie heute, daß so viele darben müssen, in jämmerlichen Wohnungen verkrüppeln? Wenn er es anders machen könnte, wenn er die Zeit beschleunigen könnte, in der dieses Elend gemildert, gebannt würde, wer würde es nicht tun? Und das gilt auch für uns Alle! Wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen und auf die Entwicklung warten, sondern wir wollen die natürliche Entwicklung des Wirtschaftslebens durch eigene Agitationsarbeit in unserem Interesse beeinflussen und beschleunigen. Deshalb Parteigenossen, unsere Agitation! (Stürmischer Beifall.) Es ist beabsichtigt, die Rede Bernsteins im Druck erscheinen zu lassen und als Broschüre zu verbreiten.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

### Rußland und Japan siehe Beilage.

### Politische Uebersicht.

Die „gelbe Gefahr“ spukt auch bereits wieder in der Presse. So beginnt die „National-Zeitung“ ihren über „Katastrophe in der Koreastraße“ gewidmeten Leitartikel:

„Gewaltiges hat sich zutragen, weltgeschichtliche Ereignisse haben uns in diesen Stunden zu Jagen geladen. In dem gigantischen Ringen der weißen mit der gelben Rasse, in dem Kampfe, dessen Ausgang über die Weltentwicklung weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Probleme allerersten Ranges entscheiden muß, sind die Würfel gegen uns gefallen. Gegen uns, d. h. gegen unsere Rasse und den kühnen Mut ihrer mercurialisierenden Wünsche. In diesem Augenblicke noch die Koreastraße bietet uns, das Bild jener treibenden Welle, mit deren Schließlichkeit nicht nur das Bestreben, sondern das Ansehen des weißen Mannes bedroht werden wird auf dem Grunde des ostchinesischen Meeres.“

In der Tat, die Herren Weltpolitiker, die sich einbilden, der gelben Rasse den Fuß des Weltbesizers auf den Nacken setzen zu können, werden auf ihre holden Herrenmenschen-Träume endgiltig verzichten müssen. Sie werden ihre Enttäuschung aber wohl mit Würde ertragen lernen. Die Flagg des „Nimrod's des Stillen Ozeans“ ist in den japanischen Gewässern hoffnungslos versunken. Der „Admiral des Atlantischen Ozeans“ aber hat dem japanischen Prinzen Arisugawa heute den schwarzen Adlerorden verliehen!

Hinter den Kulissen der Orthodogie. Professor D. S. Holzmann in Straburg beschäftigt sich im „Protestantenblatt“ mit der Agitation gegen den Reichler Prediger D. Fischer und weiß überzeugend nach, daß die heutigen Positiven vom alten Dogma ebensogut abgewichen sind, wie die kirchlich Liberalen. Er faßt seine Darlegung in folgende Schlüsselsätze zusammen:

„Es ist und bleibt eine grobe Unwahrheit, eine absichtliche Täuschung des großen Volkswahns, man behauptet wird, das orthodoxe Bekenntnis stehe, abgesehen vom liberalen, speziell protestantenvereinteilten Lager, überall in Kirche und Theologie unverändert und unangefochten da. Wirklich erweist sich das alte Dogma als allenthalben brüchig, und innerhalb eines engeren Bereiches kirchlicher Mauern wird zur Zeit die Debatte über seine Festigung durch ein „neues Dogma“ ebenso eifrig, nur nicht so laut, geführt, wie außerhalb jener Mauern die Frage nach einem überhaupt „modernen Christentum“ angeregt und besprochen wird. Alle Klagen aber, welche von Seiten der Orthodogen gemittelt sind, gegen die Liberalen erhoben werden, scheitern, wenn sie mehr unter sich sind, in anderen Formen und Wendungen auch wieder einer gegen den andern. Das ist wohl begreiflich und auch in der Ordnung. Wenn man aber gleichwohl der Gemeinde gegenüber hergeheilt ist, als sei man völlig überrascht durch Schritte und grelle Töne, sonst in der ganzen Kirche und Theologie überhört, angeklammert nur von den protestantischen



haben und sonstige liberalen Kräfte, so freut man sich...

An Deutlichkeit läßt diese Charakteristik nichts zu...

Die Herren und die Abgeordneten. Das Schicksal einiger Neuer Gesetzentwürfe im preussischen...

Am Mittwoch hatte das Herrenhaus den Gesetzentwurf...

Freitag sollen im Herrenhause die allgemeine Besprechung...

Gegen eine Reichs-Erbchaftsteuer will Freiherr von...

Ich möchte bei dieser Gelegenheit die anstehende geplante...

Die Kritik vor einer härteren Belastung der Reichen...

Ein Majestätsbeleidiger. Aus Hülshausen wird der...

Die Strafkammer verurteilte den epileptischen Fabrik...

Es wird also nächstens bestimmt so kommen, wie ein...

Dem Hamburger Wahlrecht. In der letzten Sitzung...

Die hiesigen Wahlrechtswähler. Die hiesigen Sozial...

Für die Reichstagswahl in Ober-Varum haben die...

Die Proklamations des Generals von Tschol, die zuerst...

Eine weitere Verurteilung aus Deutsch-Südwestafrika...

Die hiesigen Wahlrechtswähler. Die hiesigen Sozial...

Die Reichstagswahl in Hameln. Die Decker- und...

Der „Alte Joll“ und die Gewerkschaften. Am 25. Mai...

Die Bombenattentat auf den König von Spanien.

Als der König von Spanien am Mittwoch Abend nach...

Ueber mehrere Zwischenfälle beim Besuch des spanischen...

Solche Attentäter tragen nur dazu bei, den jungen...

Auf dem Gebäude der Arbeitsbörse in Paris wehte eine...

Arbeiterbewegung.

Die Aussperrungen im Schnellverwerk arbeiten immer...

Die Polizeibehörde in Magdeburg haben durch Ueberein...

Der Streikverweigerer in Stockholm ist für die bet...

Die Metallarbeiter Dubapost befinden sich im General...

Lokales und Provinziales.

Die Malermeister und der Streik. Am Mittwoch hielt die...

Julii.

Ein Gedächtnis von Friedrich Spielhagen.

Der Brief lautete:

„Ein guter Brief läßt sein Leben für seine Schöne. Die kommt...

„Hoff doch im Licht der nächsten Laterne das leuchtende Ge...

„Hoff doch im Licht der nächsten Laterne das leuchtende Ge...

der Einrichtung, für den der Herzog auf ein freundliches Wort...

„Das war so pathetisch herausgekommen, sie hatte sich selbst...

„Hoff doch im Licht der nächsten Laterne das leuchtende Ge...

hatte mit der landläufigen Phrase sich ihren Sklaven genannt!

„Hoff doch im Licht der nächsten Laterne das leuchtende Ge...



mit dem gegenwärtigen Streik beschäftigt. Obwohl nun das Innungsgesetz vorschreibt, daß der Gesellenausschuß an allen Beratungen der Innung teilzunehmen hat, soweit sie die Angelegenheiten der Gesellen und Lehrlinge betreffen, war dieser der Berammlung nicht hinzugezogen worden. Die Herren wollten sich untereinander allein das Herz ausschütten und obwohl sonst die Innungen bei Lohnbitten „nur mit der gesetzlichen Instanz verhandeln“ wollen, blieb hier auch die „gesetzliche Instanz“ von den Beratungen ausgeschlossen. Nun wollte es aber wieder einmal ein glücklicher Zufall, daß einer unserer Mitarbeiter just um diese Zeit in genanntem Lokale sich aufhielt. Unbehelligt betrat derselbe den Saal und wohnte zwei Stunden lang den Beratungen bei. Die Herren, die so hübsch allein unter sich zu sein glaubten, machten denn auch aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Zur Erheiterung unserer Leser geben wir hier die Verhandlungen ausführlich wieder:

Herr Obermeister Ludwig verlas zunächst das Schreiben der Ortsverwaltung des Verbandes, das die Forderungen der Gehilfen enthält. Er ist der Ansicht, daß die Gehilfen sich zu rasch in den Kasstand getreten sei. Es ist deshalb nicht mäßig gewesen, rechtzeitig eine Berammlung einzuberufen, um über die Forderungen der Gehilfen zu beraten, bevor es zum Streik kam. Die sich hier anschließende Diskussion brachte bald „Stimmung“ in die Berammlung. Die Forderungen der Gehilfen müßten unbedingt abgelehnt werden. Die Forderung der Löhne sei dem eigenen Ermessen jedes einzelnen Meisters und Gehilfen zu überlassen. „Einen Tarif gibt es bei uns nicht. Wir wollen uns nicht in die Gefahr begeben wie die Maurer- und Zimmermeister, die sich von den Arbeitern ihre Selbständigkeit räumen ließen.“ Die Gehilfen bekommen zum Teil schon höhere Löhne wie sie verdienen. Im vorigen Jahre hat die Innung erst einen Tarif geschaffen. Die Löhne der Maler seien dadurch um 6 Prozent zu Stande und die der Dekorierer sogar um 7 Prozent erhöht worden. Die Arbeiter dürften zwar diesem Tarif ihre Zustimmung nicht geben, aber die Vorteile desselben hätten sie nicht zurückgewiesen. Damit hätten sich die einzelnen Arbeiter mit dem Tarif, der auf drei Jahre gelten sollte, stillschweigend einverstanden erklärt. Sie hätten demnach erst im Jahre 1907 ein Recht, Forderungen zu stellen. Der Streik sei ein „gemeiner Trit“! Die meisten Arbeiter wählten selbst nicht, warum sie streikten. Aber das Gewerkschaftsstatut habe den Adom angestellt und zahle ihm die Woche 20 Mk. und nun wollte dieser zeigen, was er als Maler leisten kann. Die Arbeiter erlauben sich nicht an die Durchführbarkeit ihrer Forderungen, aber sie haben vorher ihre Streikfäden bezahlt und denken, „nun wollen wir mal dumme machen.“ Die Verhältnisse der Arbeiter könnten höchstens so schlecht sein, sonst würden sich nicht fortgesetzt solche aus anderen Berufen, Handwerker, Kaufleute, Bäcker etc. als Anführer melden. Das Publikum müsse durch Artikel in der Presse über die unvernünftigen Forderungen (45 Pf. für Maler, 40 Pf. für Anstreicher) der Gehilfen und die Art ihres Vorgehens unterrichtet werden. Würden die Minimalbitten angenommen, so würde damit eine Schraube ohne Ende geschaffen, denn die besseren Arbeiter können sich sehr bald und gewiß 60 Pf. haben. Der Obermeister ergriff die Hand, es habe sich bald nach Ausbruch des Streiks ein Bureau der Meister konstituiert. Dessen erste Handlung war, dem Polizeipräsidenten „Mittlung“ von dem Ausbruch des Streiks zu machen und dasselbe zu erklären, die Arbeitswilligen zu schützen und auf Streikposten Obacht zu geben. Verschiedene Aeusserungen lassen auch darauf schließen, daß sich die Polizei, wie gewöhnlich, auch in diesem Falle sehr zu Gunsten der Arbeitgeber für den Streik interessiert. Im übrigen war man der Ansicht, es würde sich von nun an kein Meister mehr hinreichend „tauen“, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen. Die vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung des vorgeschlagenen Tarifs mit allen gegen die Stimme des Herrn Hoffmann. Dieser wurde nun lebhaft gedrängt, seine Meinung kund zu tun, warum er die Forderungen der Gehilfen ablehnt. Die Antwort: „Meine Herren, ich habe als Geselle drei Lohnbewegungen mitgemacht und dabei gelernt, die Bestrebungen der Arbeiter objektiv zu betrachten. Schließlich zahlen wir den Gehilfen doch nicht den Lohn aus unserer eigenen Tasche, sondern von dem Gelde, was wir von der Kundschaft erhalten. Während dieser Worte wurden mehrfache „Rufe“ laut. Der Obermeister erklärte schließlich, Herr Hoffmann sei Mitglied der Innung und deshalb müsse er ihn schützen. Im übrigen würde die Innung ihre Bestrebungen lassen, die auch ihn treffen werden. Ein Herr meinte, man solle Herrn Hoffmann, der es gewiß „mit der Volkswacht“ hält, alle Gehilfen hinrichten, wogegen alle Arbeit in Breslau fertig stellen! Man beriet dann über die zu unternehmenden Schritte. Die Meister, die bewilligen, müßten in Strafe genommen werden und ebenso auch diejenigen, die bewilligt haben und die Bewilligung nicht zurückziehen. Das Handwerker-Vergewalt hat uns noch nicht genutzt, wohl aber eine Menge Kosten verursacht, dann müßte doch die Zwangsinnung jetzt wenigstens in Stande sein, alle Mitglieder zur Innehaltung der gefassten Beschlüsse zu zwingen. Hierbei wurden Umrufe: „Zwang ist die Strafe“ laut. Die Meister wollten sich gegenseitig in der Vertretung der notwendigen Arbeiten durch Innehalten von Lehrlingen und arbeitswilligen Gesellen und Arbeitern unterstützen. Der Obermeister sogar wird, wie in Hannover vorgekommen, im Falle der Lehrlinge arbeiten. Man beschwerte sich schließlich noch, daß eine große Firma interiert, sie vermöge Arbeiterarbeiten schnell und billig auszuführen. Derartiges dürfe nicht vorkommen.

Bis hierher war unser Bericht über den Streik unbehelligt geblieben, doch allmählich war bei einigen Meistern der Verdacht aufgestiegen, es befände sich jemand unter ihnen, der nicht hierher gehöre. Um seine Personalien angesprochen, gab derselbe hierüber ganz bereitwillig Auskunft. Die Herren, die vorher sagten, sie wollten sich die Presse für ihre Zwecke dienlich machen, stimmten ein förmliches Gutgehen an, als sie einer Vertreter der Presse lebhaftig unter sich gewahrten. Rufe, wie „Schuft, Spion, Verräter etc.“ wurden laut. Der Obermeister ersuchte den Berichterstatter um schleunigstes Verlassen des Lokals. Doch war dies dem Berichterstatter nicht so leicht möglich. Erwa fünfzig Meister umringten ihn, man packte ihn beim Kragen, an der Brust, an Händen und Armen, und suchte ihm seine Notizen aus der Tasche zu reißen. Als dies nicht gelang, schickte man nach einem Schutzmännchen. Das „Stenogramm“ dürfte auf keinen Fall mit aus dem Saale hinauskommen. Ein wahrer Segen, daß die Hände der meisten Herren Malermeister das ganze Jahr nicht mit Farbe in Berührung kommen, der Kopf des also Angegriffenen wäre sonst unbrauchbar geworden. Schließlich trat aber der Obermeister dazwischen und mit den Worten: „Meine Herren, kürzen Sie sich nicht in Unannehmlichkeiten“, machte er unseren Gewährsmann frei. — So sieht also die Achtung der Malermeister vor der öffentlichen Meinung aus. Ob es in Breslau eine einzige anständige Zeitung giebt, die sich jetzt noch von den Malermeistern etwas über den Streik und die Gehilfen vorliegen läßt?

Von anderer Seite wird uns zum Malerstreik noch berichtet: Die Streikleitung veranstaltete am Sonntag im Gewerkschaftshaus eine Berammlung der Streikenden. Dieselben erschienen fast vollständig. Kollege Adom gab einen Situationsbericht, aus dem die gänzliche Lage des Lohnkampfes hervorgeht. Bereits haben 23 Meister den Tarif anerkannt, demzufolge 169 Gesellen die Arbeit

bei diesen wieder aufgenommen haben. In dem Streik beteiligt waren bis Donnerstag 805 Mann. 80 sind von Breslau abgereist. Die Haltung und die Begeisterung der Streikenden habe in keiner Weise nachgelassen, obwohl wie ein Gerücht geht, die Innung, die am Mittwoch Abend im Café Restaurant eine Berammlung abgehalten, die Forderungen der Gehilfen abgelehnt haben soll. Eine offizielle Benachrichtigung seitens der Innung sei an die Streikleitung noch nicht eingetroffen. Die Aussprache war eine sehr kurze; es wurde nochmals hervorgehoben, daß die gesetzlichen Forderungen durchaus berechtigt seien, unter den Innungsmeistern gäbe es Schattmacher, die durchaus nichts bewilligen wollen und die Meister, die einschleichen, den Gehilfen entgegenzukommen, am liebsten zwingen möchten, ihr Agerentum zurückzunehmen. Alle die von der Innung angewendeten Maßnahmen, den Kampf zu vereiteln, werden fruchtlos sein, wenn die Kollegen fest zusammenhalten und nicht eher die Arbeit aufnehmen, bis der Kampf siegreich durchgeföhrt ist. Jedes Abweichen bringt dem Ganzen Nachteile. Die Meister hätten sich lange genug mit dem aufleben geben müssen, was die Meister für gut befinden, jetzt soll einmal der Wille der Kollegen durchgehen. Kollege Krüger-Hamburg tabelte die Handlungsweise der Innung, die entgegen der gesetzlichen Vorschriften, die Lohnfrage unter Ausschluß des Gesellenausschusses verhandelt. Die Innung berate nur bei verschlossenen Türen. Niemand solle wissen, was in ihren Reihen vor sich gehe. Im übrigen gab Krüger den Kollegen weitere Verhandlungsvorschläge und ermahnte dieselben, besonders die Kontrolle über den Bezug zu behalten.

### Arbeiter! Parteigenossen!

In diesen Tagen werden die ersten Steuerzettel von den Steuerboten ins Haus gebracht. Wir richten deshalb an Euch die dringende Mahnung, sofort zu reklamieren, wenn Ihr mit

weniger als 1.36 Mk. vierteljährlich veranlagt seid. Wer mindestens 1.36 Mk. vierteljährlich Steuer zahlt, der besitzt das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung. Wer weniger oder gar nichts zahlt, der muß das Wahlrecht sofort erwerben, indem er mit dem ersten Steuerzettel sich aufs Arbeiter-Sekretariat begibt, um die Reklamation anzufertigen zu lassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Wer im nächsten Jahre mitwählen will, der muß schon in diesem Jahre mindestens 1.36 Mk. Steuern zahlen!

### Sichert Euch das Gemeindegewählrecht!

Das Gewerkschaftsstatut. Der Sozialdemokratische Verein.

\* Zum Bau des Gewerkschaftshauses bewilligte der Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen 300 Mk. — Auch die Mitglieder der Lokal-Unterstützungsliste der Buchbinder bewilligten zu diesem Zwecke einen Anteil von 100 Mk.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

\* Achtung, Fabrikarbeiter! Bei der Firma Max Sübner, metallurgische und chemische Fabriken, Parfischstraße und Niedergasse befinden sich die Arbeiter im Streik. Von seiten des Verbandes ist bis zur Belegung der Differenzen über die Firma die Sperre verhängt worden.

\* Achtung, Töpfer! Sämtliche Kollegen werden hiermit nochmals auf die am 3. d. M. stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. In derselben soll Stellung genommen werden gegen die aus der Provinz zur Einführung gelangenden Chamotteöfen resp. über die Bezahlung derselben. Insbesondere werden aber die Kollegen der Firma D. Stahl und F. Mann aufgefordert vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

\* Achtung, Holzbildhauer! Bei der Firma Glaybeck, Grodengasse, ist der Tarif durchbrochen worden. Die Kollegen legen die Arbeit nieder, die Werkstätte ist für organisierte Kollegen gesperrt. — Die Kollegen der Firma Drehler, Kleine Fürststraße, stellen das Vorhandensein von Streikarbeit in der Werkstätte fest. Bei der Aussprache darüber, erklärte Herr B., sich von den Gehilfen nichts vorzuschreiben lassen zu wollen. Die Kollegen legten die Arbeit nieder und ist diese Werkstätte ebenfalls gesperrt worden.

Striegan, 31. Mai. Flüchtige Köpflinge. In der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. sind die Köpflinge Anna Koles, Cäcilie Krol und Emma Schüder sämtlich aus dem Groß-Hofener Martinshaus, aus dem hiesigen Kriskrankenhaus, in welchem sie wegen Krankheit sich befanden, nach Entwendung verschiedener Kleider und Wäsche, entflohen. Die Flucht haben sie durch Öffnen eines nach dem Anstaltsgarten an gelegenen Klusensters und Uebersteigen der Gartenmauer bewerkstelligt. Ihr Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

Wie Proletariatskinder sterben. Der Möbelpolierer Gärtel von hier, Hildergasse 2 wohnhaft, besitzt 3 Kinder im Alter von 4, 2 und 1/2 Jahren, deren Mutter tagelöhnerin ist. Die Eheleute in der Schuhfabrik in Arbeit sind, der Mutter des Gärtel obliegt, die sich die Kinder gewöhnlich früh 6 1/2 Uhr zu sich holt, während die Eltern um 5 1/2 in Arbeit gehen. Als am Dienstag früh zur genannten Zeit die Großmutter die Küche aufschloß, lag ihr kleiner Nand entseelt, auf dem Fußboden lagen Streichhölzer, teils verbrannt umher und auf einem Küchenschrank brannten zwei Lichter. In der angrenzenden Schlafstube lag auf einem Bett, dessen Deckbetten und Kopfkissen glimmten, der vierjährige Sohn mit verbranntem Gesicht, das noch glimmte, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, die beiden anderen Kinder waren unversehrt. Nach dem Besuche hat der kleine Georg, nachdem die Eltern die Wohnung verlassen, mit Streichhölzern und den Lichtern gespielt, wobei sein Gesicht gebrannt und er ist dann in seine Angst brennend ins Bett geküchelt. Sofort zugezogene ärztliche Hilfe konnte leider den Knaben nicht mehr retten, er ist am Mittwoch früh den Brandwunden erlegen. Die Leiche ist vollständig beschlagnahmt.

### Neueste Nachrichten.

#### Der Krieg in Ostasien.

#### Gromobol nicht gesunken?

Bezüglich der Gerüchte über den Untergang des Kreuzers „Gromobol“ erklärt der russische Admiralstab, daß der Kreuzer sich in Wladiwostok befindet und am Kampfe nicht teilgenommen hat.

Das Torpedoboot „Groschastny“ ist in Wladiwostok angekommen.

### Ein Gefangenener.

Der Kreuzer „Jumrub“ ist von Wladiwostok angekommen, aber in die Luft gesprengt worden.

Der Kommandant des Kreuzers „Jumrub“, Fesler, hat vom St. Oghafen am 1. Juni, 9 Uhr 55 Min. Abends, ein Telegramm an den Kaiser geschickt, in dem es heißt:

Bei Sonnenanfang am 28. Mai wurde am Horizont wieder der Rauch der feindlichen Flotte entdeckt. Ich konstatierte dies dem Admiral, der darauf die Geschwindigkeit steigerte. „Senjabin“ und „Aporin“ begannen merklich zu zittern. Gegen zehn Uhr erschien zuerst links, dann rechts die japanische Flotte. Als ich, vom Geschwader abgetrennt, mich der Mühlflucht bezaubelt sah, wich ich wieder anzuschließen, entschloß ich mich, nach Wladiwostok durchzudringen und gab Vollampf, um der Verfolgung, welche die feindlichen Kreuzer bereits begonnen hatten, zu entgehen. Da ich damit rechnen mußte, auf feindliche Kreuzer zu stoßen, wenn ich den Kurs nach Wladiwostok änderte, und da mir dazu Zeit und Kohlen fehlten, nahm ich den Kurs auf die Wladimirbucht, wo ich in der Nacht vom 29. zum 30. Mat an dem Eingang der Bucht geriet der Kreuzer Nachts 1 1/2 Uhr in der Finsternis der ganzen Länge nach auf eine Sandbank. Da ich nur noch 10 Tonnen Kohlen hatte und keine Möglichkeit sah, den Kreuzer loszubringen, ließ ich die Mannschaft an Land gehen und sprengte den Kreuzer in die Luft, damit er dem Feinde nicht in die Hände falle. Fünf Mann des Kreuzers wurden während der Schlacht verwundet. Die Offiziere und die übrigen Mannschaften sind wohlbehalten.

### Russische Menschenopfer.

Der Menschenverlust der Russen in der Seeschlacht wird, von den Gefangenen abgesehen, auf 7000 bis 8000 Mann geschätzt. Es ist zu befürchten, daß die Mehrzahl davon ungelungenen ist. Zahlreiche Leichen sind an den benachbarten Inseln und Küsten angeschwemmt worden.

„Dschibija“ erhielt am Sonnabend nach Angabe geheimer Russen gleich zu Beginn der Schlacht einen Schuß in den Turm, durch den Admiral Fokierow getötet wurde; das Schiff sank sodann, noch weiteren Schüssen getrossen, um 3 Uhr Nachmittags. Die Überlebenden von dem „Dmitri Donskoi“ erzählen, sie hätten, als der Kampf am Sonnabend Nachmittag am heftigsten war, zwei russische Torpedoboots gesichtet sinken sehen; somit sind, falls dies richtig ist, zwei russische Torpedoboots gesunken.

### Ein russischer Schlachtbericht.

Die „Dschibija Wiedomosti“ bringt folgenden dem Moskauer „Ruskoje Slowo“ entnommenen Schlachtbericht des nach Wladiwostok gelangten Kreuzers „Almas“:

Am ersten Tage des Zusammenstoßes, am 27. Mai, eröffnete Morgens beim Erscheinen von vier unbegabenen japanischen Kreuzern das Feuerschiff „Imperator Nikolai I.“ Feuer, worauf die japanischen Kreuzer in voller Fahrt zurückgingen. Das russische Geschwader setzte darauf die Fahrt durch die Meerenge in Kielwasserkolonnen fort. Nachmittags formierte das Geschwader im Kampfordnung und sich dem Gegner nähernd, eröffnete er den Kampf. Die Japaner versuchten manövriereend das Geschwader Nordwestwärts zu umzingeln. Der Panzer „Sumorow“ kämpfte verwickelt: fünf Mal wurde auf ihn ausgebrochenes Feuer geleistet. Fortwährend kämpften auch die Schiffe „Kawarin“, „Admiral Senjabin“, „Generaladmiral Aprasin“ und „Admiral Nischolow“, die an diesem Tage unbeschädigt blieben. Der hartnäckige unbarbarische Kampf begann Nachmittags 1 Uhr und dauerte bis tief in die Nacht; er hat folgendes Bild: Die Geschiffe „Almas“ und „Ural“ versanken; die Besatzungen wurden von anderen Schiffen aufgenommen; „Nikolai I.“ kenterte vollständig, so daß der Kiel nach oben ragt. Der „Dreit“, dessen Schwanzkamin und Masten weggeschossen wurden, steht in Flammen. Die „Aurora“ wird mehrfach getroffen und brennt ebenfalls zwei Masten ein. Zwei Schiffe vom Typ des „Borodino“ legen sich auf die Seite, verdrängen sich aber zu halten. Angenommen behaupten, daß drei japanische Schiffe untergegangen sind, (?) eines mit drei Schornsteinen, ein anderes vom Typ „Mitsin“ und das dritte von unbekanntem Typ. Vor Sonnenuntergang war der erste japanische Torpedoangriff abgeklungen. Es scheint, daß die Japaner ihren Sieg übertrieben. (?) Der Danziger „Zoiner“ war Zeuge des Kampfes. Admiral Nebogatow geriet in Gefangenschaft, weil der „Nikolai I.“ kenterte. Admiral Nischolowitsch gab in der Schlacht am Sonnabend schon gegen Abend das Signal „Schiffen einstellen!“ Der Feind zieht sich zurück. Die Torpedoangriffe begannen in der Nacht. Die See ging hoch, weshalb die beschädigten Schiffe untergingen.

Der Kommandant des „Almas“ sah ein japanisches Kanonenboot kentern und einen japanischen Kreuzer versinken.

### Die japanischen Verluste.

Admiral Togo berichtet: Nach den Berichten über die Beschädigungen der japanischen Flotte sind während des Nachtangriffs die Torpedoboots Nr. 34, 35 und 69 gesunken; die meisten Leute der Besatzung wurden aber von den anderen Booten aufgenommen. Sonst ist kein Schiff irgendeiner Art verloren gegangen. Die Beschädigungen der größeren Schiffe, einschließlich der Torpedobootsversenker sind sehr leicht, und keines von ihnen wurde kampfunfähig. Unter Gesamtverlust wird jetzt auf 800 Mann geschätzt.

### Vom Bombententat auf König Alfons

von Spanien wird aus Paris noch berichtet: Die Bombe zerbrach an der linken Seite des Wagens, wo Koubet saß; die Wand des Wagens zur Seite Koubets wurde durchlöchert. Die Zahl der durch die Explosion verwundenen Personen wird auf 15 angegeben; unter ihnen befindet sich ein mexicanischer Deputierter namens Fernando Rubio, der eine Verletzung am Schenkel erlitten hat; er befand sich im Augenblicke des Anschlags an einem Fenster des „Hotel du Courbe“. Auf dem Wege, den der König nahm, ist eine zweite Bombe, die nicht geplatzt war, gefunden worden. 2 Individuen wurden verhaftet; man glaubt, daß der Attentäter ein Ausländer ist; es heißt, daß die explodierende Bombe mit Naxela geladen war. Unter der Volksmenge herrscht große Enttäuschung über den Mißschlag.

### Meteorologische Beobachtungen:

#### Der königlichen Universitäts-Sternwarte.

1. u. 2. Juni.	Nacht 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 27,6	+ 22,9	+ 17,6
Luftdruck bei 0° (mm)	749,2	748,8	751,8
Quanddruck (mm)	7,2	11,4	11,3
Dunstfälligkeit (pCt.)	96	55	75
Wind (0-12)	SW 2	S 3	N 2
Wetter	zml. heiter.	wolkig.	bewölkt.

Verantwortlicher Redakteur für die Druckerei: Lokales und Provinziales und die Anzeiger: Franz Klüß; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schöng; — Druck von Th. Schatz G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — Stergen 1 Blatt.



**Waldmeister-Korn**  
**Carl Schirdewan**  
 Getreide-Korn-Brennerei  
 Breslau, Blücherstr. 109/110  
 und Friedrich-Wilhelmstr. 45,  
 Breslau, Preussauer Straße 2,  
 gegründet 1769.

**Strohüte**  
 für Herren, Damen u. Knaben  
 direkt in der Fabrik  
 Neue Graupenstr. 11, Hof,  
**Fraund & Krebs.**

Bringe mein  
**Hajent- u. Friseurgeschäft**  
 zur gest. Beachtung.  
**Robert Hellmann,**  
 Arkenberg 8. 1409

**Hut-Hanke**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 23

empfehle Hüte, nur gute, reelle  
 Qualitäten für Herren und Knaben.  
 Mützen, Stöcke, Schirme  
 zu billigen Preisen.



**Fahrrad-Gummi u. Laternen.**  
 Reparaturen  
 in vorzüglicher Ausführung  
 Sämtliche Zubehörteile  
 haarend billig.  
**Salut-Fahrräder**  
 von 20 Mk. bis an 184  
 Rechenlaternen 2 Mk. 1.80 u. 2.50  
 Brenner 10 Pf., Carbid 25 Pf.  
**Albert Schmitz, Mechaniker**  
 Schreinerstraße 11

**Wallen Sie**  
 in der  
 Anzeig. 177  
 die 2 von 11 bis 9 Uhr.

**Meiste**  
 Herren- u. Knaben-Anzüge,  
 Jacken u. Fracke,  
 Damen-Mäntel und Jacketts  
 nach Gewicht  
 nach Gewicht  
**Meiste-Handlung**  
 zur „Centrale“  
 2, Goldene Madegasse 2,  
**Für 10 Pf.**

erwarte man aus allen Stadt-  
 teilen Breslaus den bekannten

**Hut-Born**  
 nur seinen billigen Strohhüten.

**Reuschestr. 57.**  
**Strohüte**  
 neueste Moden  
 für Damen, Herren u. Knaben  
 mit reichl. bei 130

**F. Paul, Friedrich-**  
 Wilhelmstr. 9.

**Meiste Partiewaren**  
 größte Auswahl,  
 bestehend in 1809

**Herrenstoffen,**  
**Damenkleiderstoffen,**  
 sowie zu  
 Knabenanzügen, Sommerblusen und  
 Kleidern, Sammet, Gardinen u. u. m.  
 in der Handlung von  
**Seraphine Scholz,**  
 früher Generaberg,  
 Waldenburg, Gottesbergerstr. 2  
 in der Handlung von

Täglich frisches  
**Jungbier**  
 verkauft 1916  
**H. Laufer, Michaelisstraße Nr. 2.**

**Wegen Verlegung meiner grossen Fabrik**  
 verlaufe ich sämtliche  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 um schneller zu käufen, auch im Einzelnen.  
 Verkauf noch unter den bisherigen Fabrikpreisen  
 nur direkt in der  
 [1030]  
 Fabrik Reuschstr. 47/48, I. u. II. Etg., Fabrikgebäude.  
 Kein offener Laden. **Robert Lippmann.** Kein offener  
 Laden.  
 Gute Stoffe, gediegene Arbeit, spottbillige Preise.  
 Verkaufszeit v. 8-1 Uhr u. v. 2-3 Uhr, Sonntag nur v. 11-2 Uhr.

**Gute, billige Uhren,**

unter mehrjähriger Garantie.  
**Gold- und Silberwaren.**  
 Herren-Uhren v. 3 Mk. an  
 Silber, Herren- u. Damen-Uhren v. 4 " "  
 Goldene Damen-Uhren v. 14 " "  
 Regulatoren v. 7 " "  
 Wanduhren und Wecker v. 2 " "  
 Goldene Herren-Uhren billigst.  
 Trauringe und Ketten in verschiedenem Gold.  
 Musikwerke. 1398

**Auf Wunsch Ratenzahlungen.**  
**H. Lottloff, Uhrmacher, Nikolaisstr. 41.**

**Th. Giersdorf**  
 empfiehlt den verehrten Abnehmern seine  
**Röstkaffees**  
 hervorragend in Qualität: feiner Zucker, Tee, Kakao,  
 Schokoladen, Weine und Zigarren, sowie alle übrigen  
 Artikel der Kolonialwarenbranche zu aussergewöhnlich  
 billigen Preisen. 1312

**Th. Giersdorf**  
 Breslau, Blücherstrasse 21, am Waterlooplatz.  
 Filialen: Moltkestrasse 1a, Enderstrasse 9, Matthias-  
 strasse 135 und 136, Hirschstrasse 85, Weinstrasse 38.

**Original-Phönix-**  
**Nähmaschinen**  
 der Gewerbe u. Hausbedarf sind die  
 besten der Gegenwart, zum Ausstich-  
 faden besonders geeignet. — Über-  
 dem empfehlen wir alle anderen  
 Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
 Auswärts franco  
 Breslau, Ring 6.  
 Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**J. Gruber, Waldenburg**  
 Freiburgerstr. 4, neben der  
 Vorläufer Halle.

**Spezialhaus für**  
**Herren- und Knabenbekleidung.**  
 zu Pfingsten empfehle ich einen  
 großen Posten  
**Herren-Anzüge à 8, 10, 12, 14,**  
**16, 18 bis 45 Mk.**  
**Kinder- und Knaben-Anzüge**  
**à 1½, 2, 3, 4, 5, 6 bis 25 Mk.**  
**Herren-Paletots à 7, 9, 11,**  
**13 bis 35 Mk.**

Alle Waren sind aus modernsten, eleganten und haltbarsten  
 Stoffen gefertigt und überaus gut verarbeitet.  
**Bekannt billige, feste Preise.**  
 Mein Lager und große Auswahl ist so reich, daß ich jedem  
 Geschmack, vom einfachsten bis zum elegantesten,  
 entsprechen kann.  
**Die Preise staunend billig.**  
 Gerne ein großer Posten einzelner  
 1418  
**Hosen, Westen, Jacketts,**  
**sehr billig.**  
 Hüte, Mähen,  
 die neuesten und elegantesten Fassons und Farben.  
 Auswärtige Kunden auch Reisevergütung.

**Kämme!**  
 Feinblechkämme 10 Pfg. bis 1,50 Mk.  
 Stauskämme 10 " " 1,00 "  
 Rindeskämme 10 " " 0,60 "  
 Seitenkämme 5 " " 1,00 "  
 Damenausstechkämme, Haarpfeile, Dorn-  
 nadeln, Haarpfänger, immer die  
 neuesten Formen. **Granscheren**  
 von 7 Pfg. bis 1,25 Mk., Zahnbürsten  
 für Kinder und Erwachsene von 10 bis  
 70 Pfg., Daarbristles, Toiletten-  
 Taschenpiegel von 10 Pfg. bis 3,00 Mk.

**Hosenträger**  
 bekanntlich nur dauerhafte praktische  
 Arten,  
 für Herren 25 Pfg. bis 3,00 Mk.  
 " Knaben 10 " " 1,50 "

**Portemonnaies**  
 vom kleinsten bis zum größten alle  
 Arten und Formen  
 für Damen von 10 Pfg. bis 6,00 Mk.  
 " Herren " 25 " " 6,00 "  
 " Kinder " 10 " " 1,50 "  
 Da. Gläschen, Martintisch, etc. **Zigarren-**  
 taschen von 40 Pfg. bis 8,00 Mk.  
**Photographie-Album** von 50 Pfg. bis  
 15,00 Mk. **Postkarten-Album** von  
 50 Pfg. bis 6,00 Mk.

**Uhrketten**  
 prächtige Fassons, neueste Formen,  
 für Knaben . . . 25 Pfg. bis 1,50 Mk.  
 " Herren . . . 50 " " 6,00 "  
 " Damen . . . 50 " " 9,00 "  
 Diege Auswahl. — Bekannt billigste Preise.  
 Engros- und Einzelhandel für Wiederverkäufer!

**Alfred Scholz,**  
 Kupfer schmeldestr. 1. 1219

**Wichtig !!**  
 für Möbelkäufer.  
 Gute reelle in eign. Werkh. an-  
 gef. Möbel, Stuhl-, Sessel-, etc., etc.,  
 Vertikale 50, gefchl. Trum. 45,  
 Stuhl-, Büffel 120, etc., gefchl.  
 Schreibt. 75, Panzerloja 80,  
 Div. 28, Vertik. m. Matz. 30,  
 Tisch 10, Stuhl 5,50, Küche-  
 Einrichtungen jeder Preis!  
**J. Zwoianowski,**  
 Tischlermeister, 1311  
 Mathiasstraße Nr. 110.

**Weil-**  
 Fahrräder haben sich durch  
 jahrelange Proben am besten  
 bewährt  
 Zwei  
 Jahre  
 Garant.  
 Im Gebrauch unverwundlich!  
 Das beste Rad am Platz!  
 Jetzt sehr billige Preise!  
 Grösste Auswahl! 1209  
 Ferner empfehle:  
**Elite-Räder 65,00**  
 von Mk.  
 an mit Laterne, etc.,  
 1 Jahr Garantie.  
 Pneumatis, Zubehörteile,  
 Reparaturen staunend billig.  
 Katalog gratis und franko.  
**Max Jul. Hoffmann**  
 Blücherstr. 14, Lehndamm.

**Praktische Herren**  
 achten beim Einkauf von Herren-Garderobe auf reellen Stoff, vorzüglichen Sitz und  
 gezielte Arbeit. Alle diese Vorzüge in Bezug auf reellste Ausführung bietet  
 mein grosses Lager von Herren- und Knaben-Garderobe und empfehle solche nach-  
 stehend zu folgenden Preisen:

**Frühjahrs-Anzüge** in herrlichen Farben, von Mk. 14 an  
**Frühjahrs-Überzieher** in hochmodern. Fassons von Mk. 13 an  
**Beinkleider** in effektvollen Streifen oder Karos von Mk. 3.50 an

**Knaben-Anzüge** in allen erdenk-lichen Farben und Stoffen von Mk. 2.50 an  
**Bestellungen nach Mass,**  
 Hauptspezialität meiner Firma, werden im  
 eigenen Atelier in bekannt vornehmer Aus-  
 führung zu sehr zivilen Preisen ausgeführt.  
 Radfahrer-, Automobil- u. Livree-Anzüge. <sup>1210</sup>

**L. Prager, Breslau, Albrechtsstr. 51,**  
 Ecke Schuhbrücke.

**Das Konfektionshaus**  
**Max Silbermann**  
 Waldenburg und Gottesberg  
 empfiehlt  
 zu überraschend billigen Preisen  
 und Auswahl, wie man sie selten findet:

Herren-Anzüge 9 M. bis 35 M.	Herren-Strohüte v. 35 Pf. b. 5 M.
Rock-Anzüge 21 M. bis 39 M.	Knab.-Strohüte v. 20 Pf. bis 1 M.
Jünglings-Anzüge 6 <sup>50</sup> M. bis 18 M.	Herren-Filzhüte v. 95 Pf. bis 4 <sup>50</sup> M.
Knaben-Anzüge 5 M. bis 13 <sup>50</sup> M.	Knaben-Filzhüte v. 78 Pf. bis 1 <sup>75</sup> M.
Sommer-Paletots 10 M. bis 35 M.	Herren-Mützen v. 45 Pf. bis 2 M.
Herren-Capes 10 M. bis 21 M.	Knaben-Mützen v. 35 Pf. bis 1 <sup>50</sup> M.
Knaben-Schulanzüge 2 M. bis 6 M.	Krag. v. 25, Chemisets v. 40 Pf. an
Knaben-Blusen-Anzüge 3 M. b. 12 M.	Manchett. v. 40, Socken v. 20 Pf. an
Elegante Stoffhosen 3 M. bis 12 M.	Alle Arten Hemden von 90 Pf. an
Arbeitskosen . . . von 1 <sup>35</sup> M. an.	Unterhasen . . . von 80 Pf. an.

**Anfertigung nach Mass.**  
 Beachten Sie meine  
 Schaufenster.  
**Grosses Stofflager.**  
 Beachten Sie meine  
 Schaufenster.



Alle verloren!

Etwa 50 Dampfer, 23 Kriegsschiffe und 30 Transportschiffe zogen im Gefolge Roschdjestwenskis dem barbaren Bladivostok entgegen und von ihnen allen sind bisher nur 5 heilungsfähige Trümmer in russischen oder neutralen Häfen wiedergesehen worden, alle anderen ruhen auf dem Meeresgrunde oder sind anscheinend in japanische Hände geraten.

Zu Bladivostok angekommen sind: 1. der mehrfach erwähnte Kreuzer „Almas“, ein Schlachtschiff dritter Größe, 2. das Torpedoboot „Grosny“, 3. der Torpedobootszerstörer „Bravy“, im neutralen Hafen von Wusung liefen ein 4. der Transportsdampfer „Korea“ und 5. der Minenleger „Swire“.

Das sind im ganzen 5 Schiffe, von denen nur „Almas“ eine Bedeutung hat. Zählen wir für diesen einzigen geretteten Kreuzer das Unglück des zum Bladivostokgeschwader gehörigen Kreuzer „Gromoboi“ mit Admiral Skrydlow, das bisher von russischer Seite nicht bestritten, wenn auch nicht bestätigt ist, so haben wir den Umfang der russischen Katastrophe in ihrer ganzen Schrecklichkeit vor uns.

Dazu alle Admirale ertrunken oder gefangen, — so ist noch nie in der Weltgeschichte eine Flotte mit einem Schlage ruiniert worden, das blieb dem Zarismus vorbehalten, der brutalen russischen Korruption. Auch zu Lande vermögen die russischen Truppen nur zu wenig, wenn sie sich Frauen, Kindern oder unbewaffneten Männern gegenüber befinden.

In der Wandschurt waren alle Anstrengungen vergeblich, nicht ein Erfolg. Aber als Wapon seine waffenlosen Arbeiterscharen bittflehend vor den Zaren führen wollte, als sich Kinder auf die Bäume kletterten, als Frauen angstvoll und neugierig zugleich die Straßen füllten, da trugen die russischen Truppen Erfolge ohne Zahl und fast ohne eigene Verluste davon.

Der Zarismus hat aber gerade noch die Macht, seine eigenen Untertanen zu besiegen. Noch! Auch das ist nur eine Frage der Zeit. Nach außen ist er ohnmächtig. Das ist die Folge des Schreckensregiments. Es hat das eigene Volk demoralisiert. Alle Nachrichten von der Seeschlacht stimmen darin überein, daß die Russen nicht besiegt wurden, wie ja Männer, auch die besten, besiegt werden können, sondern daß sie sich wie ein Haufen Gänse in einem Kesselreiben haben zusammenschließen lassen.

Das ist das untrügliche Zeichen des moralischen Zusammenbruchs. Das zarische Regiment ist fertig, absolut fertig. Für Rußland gibt es nur eine Hoffnung: Frieden um jeden Preis, und dann eine Erneuerung an Haupt und Gliedern. Zum Frieden aber scheinen nach den neuesten Meldungen die Verbrecher, die an der Regierung sitzen, noch nicht geneigt zu sein und die Erneuerung Rußlands werden die revolutionären Parteien des Landes im blutigen Kampfe gegen den Zarismus erzwingen müssen. Die Niederlage in der Koreastraße wird ihre Kraft und Energie erhöhen.

Wir verzeichnen hier die wichtigsten Berichte über die Einzelheiten der Schlacht und ihrer Folgen:

Das Schicksal der Führer.

Togo meldet amlich: Der japanische Torpedobootszerstörer „Sadayama“ nahm am 27. Mai den russischen Zerstörer „Viedowj“ auf demselben befinden sich und wurden zu Gefangenen gemacht: Admiral Roschdjestwenski und noch ein Admiral, beide waren schwer verwundet, ferner 80 Russen einschließlich der Offiziere vom Stabe des Linien Schiffes „Kujas Suworow“, das am 27. Mai gesunken ist.

Admiral Roschdjestwenski ist im Marinehospital von Sasebo (Japan) angekommen, er hat einen Schädelbruch erlitten; eine Operation sei nötig. Sein Zustand sei ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Einem Telegramm aus Tokio zufolge soll Admiral Nebogatow erklärt haben, er habe sich deshalb ergeben, weil er entrüstet über das Vorgehen Roschdjestwenskis gewesen sei, welcher entgegen allgemeiner Ansicht die Meerenge von Korea passieren wollte.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert seinem Blatte, die russische Admiralität habe die Nachricht erhalten, daß Admiral G. B. Kersan, von dem es heißt, daß er in Gefangenschaft geraten wäre, ertrunken sei.

Getretete Russenschiffe. In Bladivostok ist der Torpedobootszerstörer „Bravy“ mit vier Offizieren und 197 Matrosen von der Besatzung des Linien Schiffes „Osljablja“ eingetroffen.

Der Transportsdampfer „Korea“ und der Minenleger „Swire“ kamen Dienstag in Wusung an. „Swire“ ist bis nach Schanghai heraufgekommen. Das Schiff hat die Tsushimastraße Sonnabend 8 Uhr verlassen und berichtet, daß die Schlacht Sonnabend Morgen um 8 Uhr begonnen habe. Seine Mannschaft sah die „Osljablja“ und „Nikolaus I.“ fernern, wie sie glaubt, infolge von Beschädigungen durch Minen oder Unterseeboote. Sie berichtet, daß ein japanisches Schlachtschiff in Flammen gebrannt und daß sie japanische Kreuzer gesehen habe.

Der Kampf war zwischen 2 und 6 Uhr Nachmittags am erbittertesten. Die „Korea“ berichtet, daß in der ersten Stunde der Schlacht drei japanische Schiffe sinken gesehen worden seien. Im ganzen seien acht japanische Schiffe gesunken. Die „Korea“ ist schwer beschädigt, „Swire“ vollständig unversehrt. Beide Schiffe haben Befehl erhalten, den Hafen zu verlassen oder die russische Flotte zu kreuzen. Der russische Kommandant stellt in Abrede, daß „Swire“ auf dem Kampfplatze gewesen sei.

Die Angaben der Russen über die japanischen Verluste sind, wie inzwischen festgestellt, unzuverlässig.

Ein Zweikampf. In Bladivostok ist, wie die Petersburger Zeitung „Rus“ meldet, am Dienstag das Geschwader Torpedoboot „Grosny“ eingetroffen, dessen verwundeter Kommandant berichtet, daß er von einem großen japanischen Torpedobootszerstörer verfolgt worden sei. Mehrere Stunden hätten beide Schiffe in nächster Nähe mit einander gekämpft, bis ein russisches Geschöß den Segler in den Grund bohrte. Der „Grosny“ sei unbeschädigt, ein Offizier und drei Mann seien getötet worden.

Die japanischen Verluste sind noch nicht sämtlich festgestellt. So weit bisher bekannt, ist kein ernstlicher Verlust zu verzeichnen. Der Verlust bei der ersten Division beträgt über 400 Mann.

Das Marineministerium gibt bekannt, daß während der Seeschlacht nur drei Torpedoboots verloren gegangen seien.

Die Verfolgung der Flüchtigen. Der fünfte Bericht des Admirals Togo, der am Nachmittag des 30. Mai eingegangen ist, lautet:

Nachdem sich die Hauptmacht der vereinigten japanischen Flotten bei den Hancock Rocks am Nachmittag des 28. Mai, wie schon gemeldet, der russischen Flotte ergeben hatte, hielt die japanische Flotte mit der Verfolgung inne, sah aber gleich darauf, während sie dabei war, die russischen Schiffe zu verfolgen, in südwestlicher Richtung das Küstenwachtschiff „Admiral Uschakov“. Sofort wurden die beiden Panzer-Kreuzer „Swate“ und „Jalumo“ zur Verfolgung des „Admiral Uschakov“ geschickt, die das russische Schiff, nachdem sie es zur Uebergabe aufgefordert, dieses aber die Uebergabe verweigert hatte, um 6 Uhr Abends in den Grund bohrten: die übrige gebliebene Besatzung, mehr als 300 Mann, wurde gerettet.

Der russische Panzer-Kreuzer „Dmitri Donskoi“ wurde um 3 Uhr Nachmittags in nordwestlicher Richtung gesehen, sofort verfolgt und eingeholt und heftig von unserer vierten Division und zweiten Torpedobootszerstörer-Flottille beschossen. In der Nacht wurde der „Dmitri Donskoi“ von der oben genannten zweiten Flottille angegriffen und am nächsten Morgen am südwestlichen Ufer der Galesung-Insel an der koreanischen Küste festgenommen, ertrank.

Außerdem wurden noch zwei russische Torpedobootszerstörer in Grund gebohrt von den japanischen Kreuzern „Tschitso“ und „Mitata“ und dem Zerstörer „Momojuma“.

Der sechste Bericht Togos, der am Nachmittag des 30. Mai einlief, lautet folgendermaßen: Der Untergang von „Osljablja“ und „Nawarin“ wird bestätigt. „Saiwoi“

ist nach zuverlässigen Berichten, am Morgen des 28. Mai ebenfalls gesunken.

Nach den verschiedenen, bisher erhaltenen Berichten und den Angaben von Gefangenen ist das Resultat der Schlacht vom 27. bis 28. Mai das folgende: „Kujas Suworow“, „Imperator Alexander III.“, „Dorobino“, „Dimitri Donskoi“, „Admiral Nachimow“, „Admiral Monomach“, „Schemtschug“, „Admiral Uschakov“, ein Hilfskreuzer und zwei Torpedobootszerstörer gesunken, „Imperator Nikolai I.“, „Orel“, Generaladmiral Nragin“, „Admiral Ssenjabin“ und Torpedobootszerstörer „Viedowj“ genommen. Dazu wie „Osljablja“, „Nawarin“ und „Saiwoi“.

Also hat Rußland 22 Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 153,411 Tonnen verloren.

Russische Erzählungen. Die an den japanischen Gestaden in Booten oder an Schiffstrümmern gelandeten russischen Ueberlebenden der Seeschlacht erzählen, daß die russischen Matrosen sich sofort in die Boote flüchteten, als sie die Treffsicherheit des japanischen Feuers und die Nutzlosigkeit eines Widerstandes erkannten. Der japanische Angriff sei so plötzlich und so unerwartet gekommen, daß die ganze russische Flotte von panischem Schrecken ergriffen wurde. Die Wirkungen der japanischen Torpedos vollendeten die Verwirrung und Demoralisation.

Der amerikanische Gesandte in Tokio telegraphierte heute an das Staatsdepartement, die Japaner hätten zwei erbeutete russische Hospitalschiffe, die sie verbrannt haben, strategisch am Kampfe beteiligt gewesen zu sein, nach Sasebo gebracht. Die russischen Offiziere seien auf Ehrenwort freigelassen worden.

Der Eindruck in Japan. Die Nachricht von der tatsächlichen Vernichtung der russischen Flotte hat in Japan nach der großen Spannung eine Erleichterung gebracht. Ueberall herrscht enthusiastische Stimmung und Flaggen wehen von vielen Häusern. Die japanischen Marinekreise bewundern die Kühnheit der Russen, bedauern aber gleichzeitig ihre Unfähigkeit und ihre ausichtslose Taktik. Es heißt, Roschdjestwenski soll über seinen Erfolg durch General Wirleff aufgebracht und nervenleidend geworden sein, als er sich entschloß, durch die Hauptverkehrsstraße nach Bladivostok zu segeln. Die Japaner behaupten die Verwundeten großartig. Zahlreiches japanisches Lazarettpersonal war sofort zur Stelle. Die Szenen, die sich dort abspielten, sind grauenerregend und herzerweichend.

Mit allgemeiner Befriedigung wird die Nachricht aufgenommen, daß auch Roschdjestwenski selbst gefangen ist.

Die Stimmung in Rußland. Die furchtbare Niederlage der russischen Flotte wird von der gesamten Presse als ein neues schweres über Rußland hereingebrochenem Unglück kommentiert, aus dem es nur einen Ausweg gibt, die sofortige Einkerbung der Volkshoheit, welche dahin entscheiden müsse, daß für diesen sinnlosen Krieg genug Opfer gebracht sind. Nur der kriegerische „Swjet“ macht eine Ausnahme, er schreibt: Zu Wasser sind wir besiegt, wir werden zu Lande weiter kämpfen. Nur kein Kleinmut, kein Nachgeben, kein Frieden! Kapitän Kladow, der für einen großen, an den Großfürsten Alexis gerichteten Brief aus der Ufer der Offiziere gestrichen wurde, schreibt in der „Nowoje Wremja“: Ein Wunder hat alle unsere Berechnungen, Erwartungen und Wünsche zertrümmert. Unsere Niederlage ist größer, als man bisher annimmt. Kladow war der einzige, der diese Niederlage voraussagte.

Zar, Regierung und Frieden. In den Beratungen in Zarsoje-Selo wurde beschlossen, einer Einwilligung zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Sperre zu verurteilen.

Wie bekannt ist. Man schreibt der Münchener Post: Samstag Vormittag legte ein 4 Meter hohes Gerüst mit den fünf darauf befindlichen Personen beim Kirchenbau in Pasing in sich zusammen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Der Vorgang ist folgender: Als Morgens 7 1/2 Uhr die Maurer, der Bauleiter der Gemeinde und Herr Baumeister Franz Stecher das Gerüst bestiegen, machten die Maurer die beiden Herren aufmerksam, daß das Gerüst gefährlich sei, auf dem man arbeiten könne. Es müsse unbedingt verbolgt werden, das Gerüst sei nur mit einer Klammer aufgebunden. Auch der Bauleiter machte Herrn Stecher aufmerksam, daß das Gerüst gefährlich sei. Der Herr Baumeister (ein sehr junger Mann) erwiderte sehr kühl: „Was wadelt, fällt nicht gleich ein.“ Der gemeindliche Bauleiter, der hoch auch die Baukontrolle auszuüben hatte, gab sich damit zufrieden. Die Folge war, daß das Gerüst um 1 1/2 Uhr mit den darauf befindlichen Maurern, Steinträgern und Mittelweibern einstürzte. Zwei Mann wurden verletzt. Als die Mutter des jungen Herrn „Baumeisters“ von dem Unglücksfall erfuhr, meinte die geistvolle Dame: „Es ist nicht so gefährlich, die könnten schon noch arbeiten, wenn sie wollten, aber sie verurteilen sich.“ Daß das Unglück vermieden werden konnte, steht außer Zweifel.

Die Gräfin als Kupplerin. In Warschau wurde die zu den elegantesten Aristokratinnen Warschens gehörende Gräfin Gomonulskaja verhaftet. Die Gräfin, eine bejahrte Dame, in deren Haus die Elite der Gesellschaft verkehrte, steht unter dem schweren Verdacht der Kuppelerei. Die Aristokratin, die oft von Herren besucht wurde, hatte in ihren Salons Neben ausgelegt, in denen man die Photographien aller Warschauer Schönheiten, darunter Gräfinnen, Fürstinnen, Künstlerinnen, Schauspielerinnen, finden konnte. Gestalt den Herzen eine der photographierten Damen, so bot die Gräfin ihre Dienste als Kupplerin an. Die niedrigste Summe, die man ihren Klientinnen zahlen mußte, betrug 10 Rubel; außerdem verlangte die Gräfin 15 Rubel für die Vermittlung. Die Verhaftung der Gräfin hat in der Warschauer Gesellschaft große Aufregung hervorgerufen. Viele Damen der feinsten Gesellschaft sollen kompromittiert sein.

Verbrechen der Entführung. Der 45 Jahre alte Steinbruder Eugen Krause aus Berlin zog im März 1903 mit seinem Freunde, dem Lithographen Kuhlke, von Berlin nach München. Krause hat die 12 Jahre alte Tochter seines Freundes, Johanna Kuhlke, wiederholt mißbraucht und schließlich das Kind dem Eltern auch noch entführt. Krause jagt mit dem Kinde in Teol, Italien, Frankreich und in der Schweiz herum. In Wien verhaftet, wurde Krause wegen der in Delft verübten Entführung des Kindes zu 18 Monaten schwerem Kerker verurteilt. Nach München ausgeliefert, wurde Krause am Sonnabend wegen eines Verbrechens der Entführung und eines fortgesetzten Verbrechens wider

einem Einwilligenden zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Sperre verurteilt.

Ein erschütterndes Familien-Tragödie entrollte eine Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Bangen. Wegen Mordes Todschlags, bingangen an seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern, zwei Mädchen im Alter von einem und zwei Jahren, war der 38 Jahre alte Blumen- und Blätterarbeiter Adolf Gürtch aus Sebnitz angeklagt. Seine Frau war stets kränklich und litt zuletzt an einer äußerst schmerzhaften Kniegelenk-Entzündung. Gürtch mußte selbst das Hauswesen mit versehen und zeigte sich stets als treuherziger Familienvater. Bald trat jedoch bittere Not ein, Hunger und Krankheit trieben die arme Frau zur Verzweiflung und immer häufiger und dringender bat sie ihren Mann, er möge sie und die beiden Kinder umbringen. Der Mann wies das entsetzliche Ansuchen anfangs entschieden zurück, aber am 27. März d. J., als die Not im Hause und damit die Verzweiflung der Gekleideten aufs höchste gestiegen war, verlor er völlig den Kopf. Nach dem Diktat seiner Frau schrieb er einen herzerweichenden Abschiedsbrief, dann erschlug er mit einem Beile erst die beiden Kinder und dann seine Ehefrau. Nach einem vergeblichen Selbstmordversuch floh er, wurde aber bald festgenommen. Vor den Geschworenen legte er ein offenes Geständnis ab. Die Geschworenen würdigten die die geschilderten Verhältnisse in vollem Maße, und so wurde Gürtch unter Annahme mildernder Umstände wegen Todschlags und Tötung

entwürfelte über das Vorgehen Roschdjestwenskis gewesen sei, welcher entgegen allgemeiner Ansicht die Meerenge von Korea passieren wollte.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert seinem Blatte, die russische Admiralität habe die Nachricht erhalten, daß Admiral G. B. Kersan, von dem es heißt, daß er in Gefangenschaft geraten wäre, ertrunken sei.

Getretete Russenschiffe. In Bladivostok ist der Torpedobootszerstörer „Bravy“ mit vier Offizieren und 197 Matrosen von der Besatzung des Linien Schiffes „Osljablja“ eingetroffen.

Der Transportsdampfer „Korea“ und der Minenleger „Swire“ kamen Dienstag in Wusung an. „Swire“ ist bis nach Schanghai heraufgekommen. Das Schiff hat die Tsushimastraße Sonnabend 8 Uhr verlassen und berichtet, daß die Schlacht Sonnabend Morgen um 8 Uhr begonnen habe. Seine Mannschaft sah die „Osljablja“ und „Nikolaus I.“ fernern, wie sie glaubt, infolge von Beschädigungen durch Minen oder Unterseeboote. Sie berichtet, daß ein japanisches Schlachtschiff in Flammen gebrannt und daß sie japanische Kreuzer gesehen habe.

Der Kampf war zwischen 2 und 6 Uhr Nachmittags am erbittertesten. Die „Korea“ berichtet, daß in der ersten Stunde der Schlacht drei japanische Schiffe sinken gesehen worden seien. Im ganzen seien acht japanische Schiffe gesunken. Die „Korea“ ist schwer beschädigt, „Swire“ vollständig unversehrt. Beide Schiffe haben Befehl erhalten, den Hafen zu verlassen oder die russische Flotte zu kreuzen. Der russische Kommandant stellt in Abrede, daß „Swire“ auf dem Kampfplatze gewesen sei.

Die Angaben der Russen über die japanischen Verluste sind, wie inzwischen festgestellt, unzuverlässig.

Ein Zweikampf. In Bladivostok ist, wie die Petersburger Zeitung „Rus“ meldet, am Dienstag das Geschwader Torpedoboot „Grosny“ eingetroffen, dessen verwundeter Kommandant berichtet, daß er von einem großen japanischen Torpedobootszerstörer verfolgt worden sei. Mehrere Stunden hätten beide Schiffe in nächster Nähe mit einander gekämpft, bis ein russisches Geschöß den Segler in den Grund bohrte. Der „Grosny“ sei unbeschädigt, ein Offizier und drei Mann seien getötet worden.

Die japanischen Verluste sind noch nicht sämtlich festgestellt. So weit bisher bekannt, ist kein ernstlicher Verlust zu verzeichnen. Der Verlust bei der ersten Division beträgt über 400 Mann.

Das Marineministerium gibt bekannt, daß während der Seeschlacht nur drei Torpedoboots verloren gegangen seien.

Die Verfolgung der Flüchtigen. Der fünfte Bericht des Admirals Togo, der am Nachmittag des 30. Mai eingegangen ist, lautet:

Nachdem sich die Hauptmacht der vereinigten japanischen Flotten bei den Hancock Rocks am Nachmittag des 28. Mai, wie schon gemeldet, der russischen Flotte ergeben hatte, hielt die japanische Flotte mit der Verfolgung inne, sah aber gleich darauf, während sie dabei war, die russischen Schiffe zu verfolgen, in südwestlicher Richtung das Küstenwachtschiff „Admiral Uschakov“. Sofort wurden die beiden Panzer-Kreuzer „Swate“ und „Jalumo“ zur Verfolgung des „Admiral Uschakov“ geschickt, die das russische Schiff, nachdem sie es zur Uebergabe aufgefordert, dieses aber die Uebergabe verweigert hatte, um 6 Uhr Abends in den Grund bohrten: die übrige gebliebene Besatzung, mehr als 300 Mann, wurde gerettet.

Der russische Panzer-Kreuzer „Dmitri Donskoi“ wurde um 3 Uhr Nachmittags in nordwestlicher Richtung gesehen, sofort verfolgt und eingeholt und heftig von unserer vierten Division und zweiten Torpedobootszerstörer-Flottille beschossen. In der Nacht wurde der „Dmitri Donskoi“ von der oben genannten zweiten Flottille angegriffen und am nächsten Morgen am südwestlichen Ufer der Galesung-Insel an der koreanischen Küste festgenommen, ertrank.

Außerdem wurden noch zwei russische Torpedobootszerstörer in Grund gebohrt von den japanischen Kreuzern „Tschitso“ und „Mitata“ und dem Zerstörer „Momojuma“.

Der sechste Bericht Togos, der am Nachmittag des 30. Mai einlief, lautet folgendermaßen: Der Untergang von „Osljablja“ und „Nawarin“ wird bestätigt. „Saiwoi“

ist nach zuverlässigen Berichten, am Morgen des 28. Mai ebenfalls gesunken.

Nach den verschiedenen, bisher erhaltenen Berichten und den Angaben von Gefangenen ist das Resultat der Schlacht vom 27. bis 28. Mai das folgende: „Kujas Suworow“, „Imperator Alexander III.“, „Dorobino“, „Dimitri Donskoi“, „Admiral Nachimow“, „Admiral Monomach“, „Schemtschug“, „Admiral Uschakov“, ein Hilfskreuzer und zwei Torpedobootszerstörer gesunken, „Imperator Nikolai I.“, „Orel“, Generaladmiral Nragin“, „Admiral Ssenjabin“ und Torpedobootszerstörer „Viedowj“ genommen. Dazu wie „Osljablja“, „Nawarin“ und „Saiwoi“.

Also hat Rußland 22 Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 153,411 Tonnen verloren.

Russische Erzählungen. Die an den japanischen Gestaden in Booten oder an Schiffstrümmern gelandeten russischen Ueberlebenden der Seeschlacht erzählen, daß die russischen Matrosen sich sofort in die Boote flüchteten, als sie die Treffsicherheit des japanischen Feuers und die Nutzlosigkeit eines Widerstandes erkannten. Der japanische Angriff sei so plötzlich und so unerwartet gekommen, daß die ganze russische Flotte von panischem Schrecken ergriffen wurde. Die Wirkungen der japanischen Torpedos vollendeten die Verwirrung und Demoralisation.

Der amerikanische Gesandte in Tokio telegraphierte heute an das Staatsdepartement, die Japaner hätten zwei erbeutete russische Hospitalschiffe, die sie verbrannt haben, strategisch am Kampfe beteiligt gewesen zu sein, nach Sasebo gebracht. Die russischen Offiziere seien auf Ehrenwort freigelassen worden.

Der Eindruck in Japan. Die Nachricht von der tatsächlichen Vernichtung der russischen Flotte hat in Japan nach der großen Spannung eine Erleichterung gebracht. Ueberall herrscht enthusiastische Stimmung und Flaggen wehen von vielen Häusern. Die japanischen Marinekreise bewundern die Kühnheit der Russen, bedauern aber gleichzeitig ihre Unfähigkeit und ihre ausichtslose Taktik. Es heißt, Roschdjestwenski soll über seinen Erfolg durch General Wirleff aufgebracht und nervenleidend geworden sein, als er sich entschloß, durch die Hauptverkehrsstraße nach Bladivostok zu segeln. Die Japaner behaupten die Verwundeten großartig. Zahlreiches japanisches Lazarettpersonal war sofort zur Stelle. Die Szenen, die sich dort abspielten, sind grauenerregend und herzerweichend.

Mit allgemeiner Befriedigung wird die Nachricht aufgenommen, daß auch Roschdjestwenski selbst gefangen ist.

Die Stimmung in Rußland. Die furchtbare Niederlage der russischen Flotte wird von der gesamten Presse als ein neues schweres über Rußland hereingebrochenem Unglück kommentiert, aus dem es nur einen Ausweg gibt, die sofortige Einkerbung der Volkshoheit, welche dahin entscheiden müsse, daß für diesen sinnlosen Krieg genug Opfer gebracht sind. Nur der kriegerische „Swjet“ macht eine Ausnahme, er schreibt: Zu Wasser sind wir besiegt, wir werden zu Lande weiter kämpfen. Nur kein Kleinmut, kein Nachgeben, kein Frieden! Kapitän Kladow, der für einen großen, an den Großfürsten Alexis gerichteten Brief aus der Ufer der Offiziere gestrichen wurde, schreibt in der „Nowoje Wremja“: Ein Wunder hat alle unsere Berechnungen, Erwartungen und Wünsche zertrümmert. Unsere Niederlage ist größer, als man bisher annimmt. Kladow war der einzige, der diese Niederlage voraussagte.

Zar, Regierung und Frieden. In den Beratungen in Zarsoje-Selo wurde beschlossen, einer Einwilligung zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Sperre zu verurteilen.

Wie bekannt ist. Man schreibt der Münchener Post: Samstag Vormittag legte ein 4 Meter hohes Gerüst mit den fünf darauf befindlichen Personen beim Kirchenbau in Pasing in sich zusammen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Der Vorgang ist folgender: Als Morgens 7 1/2 Uhr die Maurer, der Bauleiter der Gemeinde und Herr Baumeister Franz Stecher das Gerüst bestiegen, machten die Maurer die beiden Herren aufmerksam, daß das Gerüst gefährlich sei, auf dem man arbeiten könne. Es müsse unbedingt verbolgt werden, das Gerüst sei nur mit einer Klammer aufgebunden. Auch der Bauleiter machte Herrn Stecher aufmerksam, daß das Gerüst gefährlich sei. Der Herr Baumeister (ein sehr junger Mann) erwiderte sehr kühl: „Was wadelt, fällt nicht gleich ein.“ Der gemeindliche Bauleiter, der hoch auch die Baukontrolle auszuüben hatte, gab sich damit zufrieden. Die Folge war, daß das Gerüst um 1 1/2 Uhr mit den darauf befindlichen Maurern, Steinträgern und Mittelweibern einstürzte. Zwei Mann wurden verletzt. Als die Mutter des jungen Herrn „Baumeisters“ von dem Unglücksfall erfuhr, meinte die geistvolle Dame: „Es ist nicht so gefährlich, die könnten schon noch arbeiten, wenn sie wollten, aber sie verurteilen sich.“ Daß das Unglück vermieden werden konnte, steht außer Zweifel.

Die Gräfin als Kupplerin. In Warschau wurde die zu den elegantesten Aristokratinnen Warschens gehörende Gräfin Gomonulskaja verhaftet. Die Gräfin, eine bejahrte Dame, in deren Haus die Elite der Gesellschaft verkehrte, steht unter dem schweren Verdacht der Kuppelerei. Die Aristokratin, die oft von Herren besucht wurde, hatte in ihren Salons Neben ausgelegt, in denen man die Photographien aller Warschauer Schönheiten, darunter Gräfinnen, Fürstinnen, Künstlerinnen, Schauspielerinnen, finden konnte. Gestalt den Herzen eine der photographierten Damen, so bot die Gräfin ihre Dienste als Kupplerin an. Die niedrigste Summe, die man ihren Klientinnen zahlen mußte, betrug 10 Rubel; außerdem verlangte die Gräfin 15 Rubel für die Vermittlung. Die Verhaftung der Gräfin hat in der Warschauer Gesellschaft große Aufregung hervorgerufen. Viele Damen der feinsten Gesellschaft sollen kompromittiert sein.

Verbrechen der Entführung. Der 45 Jahre alte Steinbruder Eugen Krause aus Berlin zog im März 1903 mit seinem Freunde, dem Lithographen Kuhlke, von Berlin nach München. Krause hat die 12 Jahre alte Tochter seines Freundes, Johanna Kuhlke, wiederholt mißbraucht und schließlich das Kind dem Eltern auch noch entführt. Krause jagt mit dem Kinde in Teol, Italien, Frankreich und in der Schweiz herum. In Wien verhaftet, wurde Krause wegen der in Delft verübten Entführung des Kindes zu 18 Monaten schwerem Kerker verurteilt. Nach München ausgeliefert, wurde Krause am Sonnabend wegen eines Verbrechens der Entführung und eines fortgesetzten Verbrechens wider

Aus aller Welt.

Statt 5 1/2 Jahre nur 5 1/2 Monate Gefängnis. Die Militärjustiz zeitigt fortwährende Blüten. In dem vorliegenden Falle muß man aber über das Urteil erkennen sein, weil es eine wesentliche Änderung zu Gunsten der Angeklagten erfahren hat. Es handelte sich um einen sogenannten „Anknüpfungsfall“, der am Montag die Verurteilung des Oberkriegsgerichts des 3. Armeekorps zu Berlin beschloß. Der Kanonier Karl Schier vom Fußartillerie-Regiment Nr. 18, der Kanonier Heinrich Sims der 1. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 54 und der Grenadier Johann Paszkowski der 3. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 12 waren des fortgesetzten militärischen Auftritts und fortgesetzter Achtungsverletzung beschuldigt. Das Kriegsgericht der 1. Instanz in Frankfurt a. M. hatte den Angeklagten Schier zu fünf Jahren sieben Monaten und den Kanonier Sims zu fünf Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt und den Grenadier Paszkowski freigesprochen. Die drei Angeklagten, sämtlich als Offiziersburken kommandiert, gingen am 2. März, gemeinsam aus und besuchten verschiedene Gastwirtschaften. Stark angeunken machten sie sich auf der Nachhauseweg, und trafen hier zwei Mädchen, die der Angeklagte Schier zu erkennen glaubte. In ihrem trunkenen Zustande verfielen die Angeklagten Belästigungen. Die beiden Mädchen, Fabrikarbeiterinnen, machten bei den in der Nähe weilenden Unteroffizieren Schimpf und Anfeindungen. Die Vorgesetzten stellten die drei Angeklagten an Rede. Als diese nicht antworteten, sondern wiederholt an den Unteroffizieren vorüber gegangen waren und diese angepöbeln hatten, forderte Unteroffizier Alentkirchen die Soldaten auf, stromm zu stehen. Diefem Befehle wurde keine Folge gegeben, und der Angeklagte Schier, der Angeklagte, antwortete mit beleidigenden Worten. Einer der Angeklagten — wer, konnte nicht festgestellt werden — sagte: „Schlaaf doch die Hunde, die unter einer Decke schlafen, tot.“ Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt wegen Gefährdung dienstlicher Interessen. Der Vertreter der Anklage ließ die Anklage wegen militärischen Auftritts fallen und beantragte gegen Schier und Sims wegen Belästigung von Vorgesetzten acht und fünf Monate Gefängnis, gegen Paszkowski, der verurteilt hatte, die beiden anderen Angeklagten zu befreien, Freisprechung. Das Urteil lautete gegen fünf Monate Gefängnis; Paszkowski wurde freigesprochen. Den Beurteilten wurde die verbliebene Untersuchungshaft angerechnet.

Eisenbahnkatastrophe. Nach einem Privat-Telegramm der Halleischen „Allg. Ztg.“ hat sich am Dienstag Nachmittag ein furchtbares Eisenbahn-Unglück in der Nähe der Station Heudeber bei Halberstadt ereignet. Der Schnellzug Halberstadt-Hildesheim, der 3 Uhr 17 Minuten aus Halberstadt abfährt, erlitt dies Unglück in einer Kurve bei der genannten Station. Der







waren. Er ist nicht etwa der Willkür eines einzelnen Beamten überlassen gewesen, im Gegenteil ist man gerade bezüglich seiner Person in Konferenzen oft in Beratungen getreten, wie man bei ihm die Zwecke des Strafvollzuges erreichen könne. Der Herr hat niemals die Auffassung gehabt, daß Grothe geistig nicht normal sei, im Gegenteil ist seine Ansicht immer gewesen, daß Grothe ein sehr schlauer Mensch sei. Einmal hat Grothe in dem Augenblick gesagt: Ich habe Sie bisher für einen anständigen Menschen gehalten, nachdem ich aber gehört habe, daß Sie von der Menge den Ruhm der Hohensobern verdienen, kann ich das nicht mehr.

**Rechtsanwalt Dr. Diehl:** Ist ihm denn wegen dieser Frechheit, daß er Jansen ins Gesicht sagte, Sie seien kein anständiger Mann, eine Disziplinarstrafe zu Theil worden?

**Rechtsanwalt Dr. Diehl:** Kommt denn so etwas hier vor?

**Rechtsanwalt Dr. Diehl:** Ja, das kommt auch bei anderen vor. Meine Erfahrung war die, daß bei Grothe mit Milde mehr zu erreichen war, als durch Strenge.

**Rechtsanwalt Dr. Diehl:** Auf Befragen des Vorsitzers Landgerichtsrat Gräber erklärte er, es habe ihm den Eindruck gemacht, daß Grothe deshalb ein so unbotmäßiges Wesen an dem Tag gezeigt hat, weil man ihm alles hingeben ließ. Wiederholt betont Reinge, daß er niemals an eine Geisteskrankheit bei Grothe gedacht habe.

**Rechtsanwalt Dr. Diehl:** Nach den von einer sehr sorgfältigen, vorzüglichen Beobachtung zeugenden Befundungen des Herrn Psychiaters scheint es doch, daß dem Grothe jedes ethische Empfinden, jedes Gefühl der Liebe, der Dankbarkeit und jedes moralische Empfinden fehlt. Dies schließt die Möglichkeit einer ungewöhnlichen Psyche. Ist der Herr Reinge nicht dieser Meinung, glaubt er nicht, daß schließlich

**ein Tier mehr Taufbarkeitsgefühl besitzt, als Grothe?**

**Reinge:** Ganz geht dem Grothe das ethische Empfinden doch nicht ab. Mit Rücksicht auf sein Verhalten gegen seine Angehörigen kann ich das nicht ohne weiteres sagen. Er hängt besonders mit großer Liebe an seiner Mutter, aber die Zurückhaltung ist doch wohl abhängig von der Stärke des Jansen, den er von ihr in Sachen des Wiedererwerbungsverfahrens u. a. erbott. Eine selbstlose Hingabe ist er wohl kaum fähig. Einen Vergleich mit einem Tier möchte ich aber doch nicht ziehen.

Die Sitzung wird hierauf auf Freitag vertagt.

## Lothales und Provinziales.

Breslau, den 2. Juni.

### Mehr Bauarbeiterschutz!

Dieses wichtige Thema behandelte gestern Mittag in einer von der hiesigen Bauarbeiterschuttkommission einberufenen öffentlichen Versammlung im „Gewerkschaftshaus“, in der alle Arbeiterkategorien im Baugewerbe eingeladen waren, der Vorsitzende der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz, Genosse G. Heinke-Hamburg. Trotz des schönen Wetters hatten sich ca. 500 Personen eingefunden, ein Beweis dafür, wie sehr in den Bauarbeitern die Erkenntnis erwacht ist, daß die unerhörten Mißstände im Baugewerbe beseitigt werden müssen. Das war auch der Grundafford des Vortrages und der Debatte, welsch' beides einen recht ernten Charakter trug. Genosse Heinke führte in seinem Vortrage ungefähr aus:

Der Bauarbeiterschutz in seiner Entwicklung ist hochinteressant. Das Thema steht in enger Verbindung mit den reaktionären Maßnahmen der Regierungen, Behörden und Stadtverwaltungen.

Als seiner Zeit im Reichstage das Haftpflichtgesetz erlassen wurde, das sich nur auf die Industrie bezog, verlangte die Sozialdemokratie dessen Ausdehnung auf das Baugewerbe. Man muß sich nun er merken, wie wenig dieses Gesetz den Arbeitern bot. Der Verluste mußte nach dem Haftpflichtgesetz den Beweis dafür antreten, daß der Unternehmer Schuld an dem Unfälle hatte. Der Kampf um's Recht kostete Geld, der Arbeiter mußte sich das Armenrecht geben lassen, während der Unternehmer in der Lage war, für dieses Geld sich einen teuren Anwalt zu leisten. Diese „Wohltaten“ ließen nur den Industriearbeitern zu gute kommen. Parlamente und Behörden waren gleichgültig um den Bauarbeiterschutz. Mit dem Beginn der sozialen Aera wurde das etwas anders. Es wurden überall in Deutschland z. B. die Polizeiverordnungen erlassen, die hier und da einige Verbesserungen be- befreiten, aber vielfach hatten sie auch mehr Bedeutung für Kaufleute, Straßen und Häuser, als für die Arbeiter. Erst mit dem Erlass des Unfallversicherungsgesetzes änderten sich die Verhältnisse wesentlich. Nach diesem Gesetze die Berufsgegenständen Unfälle verbürgungsvorschriften erlassen. Von jeder Seite wurde das Wort gesprochen, daß die Unternehmer den Arbeitern mehr Schutz gewähren sollten. Wie wenig demnach jedoch, zeigen die Unfälle und Mißstände im Baugewerbe.

Die Statistik verzeichnet vom Jahre 1894 bis Ende des Jahres 1903 494.292 Unfälle. Davon waren 116.207 Entschädigte d. h. schwer Verletzte und 11.623 tödlich verlaufene Unfälle. Bei etwa 50 Prozent der entzündeten Unfälle konnte der Nachweis erbracht werden, daß guter Schutz möglich und ein Unglück daher zu vermeiden war. In Deutschland verunglückten durchschnittlich pro Tag 2.4. Im preussischen Landtag sagte der Oberbauwerksminister Felsch, daß die Unternehmer an den Unfällen mitschuldig seien. Er sprach dann weiter von der Arbeiterfürsorge die Christenpflicht sei, und daß die Unternehmer ja dann weniger zu bezahlen brauchten. Neben dieser verschiedenen Behauptungen von Baugewerkschaften, die über den Arbeiterschutz sehr niedrige Ansichten bezeugten. Namentlich ist es, wenn Unfallversicherungsvorschriften erlassen werden, daß für Durchführung derselben Sorge getragen wird. Wie recht es nun damit? In Deutschland haben wir 57 technische Aufsichtsbeamte, die 160.000 Betriebe zu kontrollieren haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie es um diese Art Kontrolle bestellt sein muß.

Man kommt aber noch hinzu, daß es oft nur 40 Beamte waren. Graf Posadowski hat einmal gesagt, daß 10 Berufsgegenständen wenigstens 120 Beamte haben müßten, wenn jeder Bau nur ein Mal im Jahre kontrolliert werden soll. Aber auch vom finanziellen Standpunkt hätten die Unternehmer die größten Verpflichtungen gegen die Arbeiter gehabt. Für alle Versicherungsleistungen, seit Bestehen derselben sind im Baugewerbe ausgegeben: 126.969.337.36 Mark, davon entfallen auf die Bauernsicherungsvereine 122.408.622.88 Mark, die Arbeiterversicherungen insgesamt ausgegeben 161.895.639.46 Mark, von welcher Summe nur 1.526.411.94 M. = 0.94 Prozent auf die Arbeiterversicherung der Betriebe entfallen. Und diese Summe ist nicht einmal zur Ausgabefähigkeit, da drei Fünftel davon die technische und zwei Fünftel die kaufmännische Kontrolle betroffen haben. Eine „Muster“-bauberggenossenschaft ist die von **Schlesien-Wesen**. In zehn Jahren — von 1894 bis Ende 1903 — sind 34.727 Unfälle zu verzeichnen. Davon entzündeten Unfälle 7638, tödlich Verletzte 861. Durch Zusammenbruch der Bauten verunglückten 1977, durch Fallen aus Höhen und Luten 2566. Was hat sie bisher getan? Bis 1900 war kein einziger Beamter zur Berufsaufsicht ernannt. Erst 1904 gab es 4 Beamte, für Bauarbeiterschutz gab die Schlesien-Wesener Bauernsicherungsvereine folgende Summen aus: 1896 — 66.45 M.; 1897 — 33.55 M.; 1898 — 38.60 M.; 1899 — 182.50 M.; 1900 — 29.50 M.; 1901 — 244.50 M.; 1902 — 661.40 M.; 1903 — 334.52 M. So sieht der Bauarbeiterschutz in Wirklichkeit aus. Die Genossenschaftler hätten sehr wohl fast 1 Prozent bis 10 und mehr Prozente für Bauarbeiterschutz anwenden, aber das geschieht nicht, weil das Profitinteresse den Unternehmern höher steht. Als Beispiel vor Jahren in Paris den nach ihm benannten Turmbau, da berechnete er sich — wie er selbst sagte — genau, daß an

jede Million Mark laubhaftel Bauarbeiten zu Grunde gehen müßten. Das ist ein Kapitalist! Die Bauarbeiter sind sich nur die Unfälle zu den Demonstranten? Anders wo das an einigen statistischen Zahlen aus den Protokollen der Arbeiterkammer und Arbeiter, die beweisen, daß der Prozentsatz ein außerordentlich großer ist. Neben dieser weitere Beispiel an. B. Bremen, wo ganz Straßengänge verlegt sind und in schwindelhafter Weise graben werden. In einem Entwurf mußte man für gute Bauten, noch für Arbeiterfrage Sorge tragen. Leider ist der Einfluß der Unternehmer auf die Stadtverwaltungen sehr groß, jegliche Reform wird unterdrückt. Es muß daher eine vollständige Reorganisation auf reichsgesetzlichem Wege erfolgen. Heute kritisierte dann einige Baupolizeiverordnungen aus dem Baugewerbe u. Was die Eisenbahnkonstruktionsbauten betrifft, so gibt es hierüber gar keine Schutzbestimmungen, trotzdem die Gefahren für den Arbeiter sehr groß sind. Die Verletzungen sind blind oder haben „keine Zeit“. Nach meiner Überzeugung haben die Baupolizeibehörden nicht nur moralische, sondern auch strafrechtliche Verantwortung für etwaige Unfälle auf Bauten. Der Referent teilt einige Beispiele mit, wo durch die Schuld der städtischen Baumeister Bauten einfließen, eine Anzahl Menschen tödlich und schwer verunglückt und die Baumeister deshalb zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen, verurteilt wurden, allerdings verhältnismäßig so gering, daß, wenn ein Arbeiter in derselben Lage gewesen wäre, dieser zu einer hohen Strafe verurteilt worden wäre. Graf Posadowski hatte in Anbetracht der wachsenden Zahl der Unfälle erklärt: Wenn die Unternehmer in der Verhütung der Unfälle keinen Ernst machen, müsse mit dem Gesetz durchgegriffen werden. Mit viel größerem Recht als die Unternehmer den zünftlichen Befähigungsnachweis fordern, haben die Bauarbeiter Anspruch auf höheren Schutz. Die Unternehmer erklärten: kommt der Befähigungsnachweis, so wird auch die Zahl der Unfälle vermindert. Im Falle der Unfälle aber das Gegenteil eingetreten trotz des Befähigungsnachweises.

Das Unternehmertum ist durchsichtig, es will nichts für die Bauarbeiter tun. Bei der Reorganisation muß auch die Anstellung von Baukontrolloren gefordert werden. Man wendet dagegen ein: der Arbeiter versteht nichts von der höheren Bautechnik. Es kommt aber nur darauf an, dem Pranten in der Praxis zur Seite zu stehen. Auch der andere Einwand gegen die Arbeiterkontrolloren, die Sozialdemokratie werde das für sich ausbeuten, ist hinfällig. Letztere will nur den Bauarbeiterschutz, diesen allerdings aber mit Energie durchsetzen. In Bayern, wo man Arbeiterkontrolloren anstellt, ist die Unfallzahl sehr zurückgegangen. Der Arbeiter legt kein Gewicht auf Reute, er will vor allem durchgreifenden Arbeiterschutz. Dieser kommt der Volkswirtschaft zu gute. Nachdem Frinke noch die Wichtigkeit der Reinlichkeit der Bauten und Aborte betont, erwähnt er schließlich noch, daß die Wissenschaft das Durchschnittsalter des Mannes auf 42 Jahre, das des Weibes auf 39 Jahre u. festgestellt während man das normale Lebensalter auf 70, das ideale gar auf 100 Jahre berechne. Das sei aber unter den jetzigen Verhältnissen des Baugewerbes für den Arbeiter unmöglich. Er erreiche nicht das Alter von 42 Jahren, wie für ein Superintendent, von dem es im Nachruf des evangelischen Pastors hieß: „Er ist ein Arbeiter.“ (Achtung!) Eine starke Organisation werde nicht nur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern insbesondere den gewünschten Bauarbeiterschutz bringen und damit eine neue gesunde Generation heranbilden.

Der Vortrag fand lebhaftesten Beifall. In der Debatte ergrißen die Kollegen **Meinrich (Dachbeder)**, **Gabel** und **Hanke (Töpfer)**, **Widera** und **Jünfsche (Maurer)** das Wort, die sich wesentlich mit den Breslauer Verhältnissen betreffen des Arbeiterschutzes beschäftigten, die Haltung der hiesigen Behörden, insbesondere des Oberbürgermeisters scharf kritisierten und zur emsigen Tätigkeit auf dem bewegten Gebiete anspornten, die durch Einigkeit und genügende materielle Unterstützung von Erfolg begleitet sein werde. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten, in dem er nachweist, daß die Unfälle in Schlesien und Polen am höchsten mit in Deutschland seien und bezüglich Anfertigung von Modellen über Bauten und Unfälle einige Ratschläge erteilt, die Behörden und Unternehmer gleichermaßen zu erhöhtem Bauarbeiterschutz veranlassen müssen, erfolgte einstimmig die Annahme einer Resolution, die den mangelhaften Bauarbeiterschutz betont, reichsgesetzliche und einheitliche Regelung verlangt und die Kollegen in den verschiedenen Bauberufen aufzufordert, der hiesigen Bauarbeiterschuttkommission die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine wirksame Agitation für den Bauarbeiterschutz zu betreiben.

**Brand in der Gasse-Brauerei.** Große Aufregung verursachte gestern in der frühen Morgenstunden die Kunde, daß in der Gassebrauerei ein größerer Brand ausgebrochen sei, zu dessen Löschung alle verfügbaren Mannschaften der Feuerwehr aufgebieten waren. Große Rauchwolken stiegen zum blauen Himmel auf und waren weit über die Stadt hinaus sichtbar. Wie wir hören, ist der Eiseller des Etablissements abgebrannt und ein größerer Schaden nicht entstanden.

**Unfälle.** Ein Krasser kam in einer Fabrik auf der Märtschenstraße zu Fall und erlitt einen Knochenbruch; der Mann fand im Krankenhaus-Hospital Aufnahme. — Ein Lehrling erlitt in einer Fabrik auf der Weberstraße mit einem Hammer einen Schlag ins Gesicht, wodurch der Unterer gebrochen wurde. — Infolge Einmischung des Daumes, der bei dem Durchbrennen des Kabels im Keller des Warenhauses von Parais entstanden ist, haben sich bei mehreren Feuerwehrlenten Anzeichen von Nervenlähmung gezeigt. Der Zustand der Erkrankten ist jedoch befriedigend.

**Brand.** Am 30. v. M. Abends wurde die Feuerwehr nach Kaiser Wilhelmstraße 95 gerufen, wo in einem Schlafzimmer eine Gardine und ein Teppich in Brand geraten waren.

**Verirrte angetroffen** wurde am 30. v. M. auf der Adalbertstraße ein zwölfjähriges Mädchen, welches von der Witwe Czegalla, Kirchstraße 77, in vorläufige Pflege genommen wurde.

**Vermisst** wird seit dem 27. v. M. das zwölf Jahre alte Mädchen Emma Krause, dessen Eltern Friedrich-Wilhelmstraße 74 wohnen.

**Sturz vom Gerüst.** Am 30. v. M. stürzte in der neuen Empfaßstraße des Sandbadweges ein Schmieid von einem zwei Stock hohen Gerüste und zog sich schwere Verletzungen an ganzen Körper zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Bethesda gebracht.

**Von Krämpfen befallen** wurde am 30. v. M. auf dem Festplatz ein Knabdruder. Er wurde in die königliche Klinik gebracht.

**An der Grenze des Todes.** Ein Straßenbahnknecht erkrankte sich am 31. v. M. auf der Klosterstraße, Ecke Obilauer Stadtgraben. Der Klosterstraße 2 wohnende, schwerkranke Dorfstraße-Fuhrer wollte, mit einem Wägelchen an dem Wagen, die Straße vor einem von der Obilauer Vorstadt kommenden Wagen der Straßenbahn überqueren, wurde aber von dem Wagen, dessen Fahrer er nicht sah, erfaßt und eine Strecke geschleift. Der Verunglückte, welcher innere Verletzungen erlitten hat, wurde von Mannschaften der Feuerwehr nach der Chirurgischen Klinik geschafft.

**Verhaftet** wurde ein Zwangsgebändiger, der nach Unterschlagung eines Geldebetrages flüchtig geworden war und verschiedene Diebstähle und Einbrüche verübt hatte.

**Diebstahl.** Einem Kaufmann in der Luisenstraße wurde in Hahnd. Markt „Mer“ Nr. 205.979, einem Schindelmachereisen von der Neuen Wälderstraße in Ostwig ein Fahrrad, Marke „Brennabor“ Nr. 198.738, aus einer Vorderkammer auf der Viktorienstraße gestohlen. Ein großer, und ein kleiner Koffer, eine wollenen Weste und ein Paar Handschuhe, aus den Hosenröhren ver-

stüben Grundstücke in den letzten Tagen wiederholt Betten, im botanischen Garten ein Fahrrad, Marke „Bach“ Nr. 14.802, mit Holzbojen, grünerfarbigen Felgen, roten Gummirollen und einer Holzboje an der Brante nach Weiden, gestohlen.

**Polizeiliche Verhaftungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. M. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Ring mit gelbem Stein, eine silberne Perlenkette und eine goldene Perlenkette. — Abhandelt kamen: eine goldene Damenbrille mit langer Kette und ein Taschentuch, geschätzt 5. 5. 5. 5.

**Strafverfahren.** 31. Mai. Kein Religionsvergehen, sondern grober Mißbrauch. Wegen Religionsvergehens sind die Mitarbeiter Richard St. aus Lebau, Oswald K. und Josef Sch. aus Dittersbach sächsisch und Paul Gr. aus Liebau angeklagt. Bei einem Kränzen, als die Stimmung infolge der vorgerückten Stunde sehr feierlich war, stiegen die vier Angeklagten auf die Musikantenbühne und st. rief: „Silentium! Es kommt ein Vortrag!“ Sch. und St. begannen unter Richtigensworten zu rufen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!“ Weiter kamen die Angeklagten nicht, denn mehrere Anwesende, die sich in ihren religiösen Gefühlen durch diese Worte gekränkt fühlten, gingen auf die Musikantenbühne und holten die Angeklagten herunter. Der Staatsanwalt beantragt wegen Religionsvergehens gegen St. zwei Wochen, gegen K. und Sch. je eine Woche Gefängnis und gegen Gr. dem eine Teilnahme nicht nachgewiesen, Freisprechung. Der Gerichtshof nimmt nicht Religionsvergehen, sondern nur groben Mißbrauch als vorliegend an und verurteilt St. zu 15 Mark, und Sch. zu 9 Mark Geldstrafe, K. und Gr. werden freigesprochen.

**Reichensbach u. S.** 31. Mai. Die Mt. Eine entsetzliche Tat wurde — wie die „Schles. Ztg.“ berichtet — gestern in dem bewohnten Orte Schloßhelfen von einer Mutter in einem Anfälle von Geistesstörung verübt. Die Frau eines in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Ba enlers hatte dieser Tage das Stillsitzen ihres jüngsten Kindes eingestiftet. Gestern Nachmittag hörte plötzlich die Mutter der Frau, welche in demselben Hause wohnte, leise Hilferufe eines Kindes. Sie fand die Wohnstube ihrer Tochter geschlossen und konnte deshalb nur durch Gewalt in die Stube dringen, wo sich ihr ein entsetzlicher Anblick bot. Ihre Tochter, sowie deren Kinder, von denen die ältesten 3 und 5 Jahre zählten, hingen an verschiedenen Kläuben der Stube, das jüngste an der Ofenröhre. Das älteste Kind war so aufgeschreckt worden, daß es noch in dem Zimmer lag, und hierdurch war die Großmutter aufmerksam geworden. Diese schritt sofort alle vier ab, und es gelang, unter Hilfe des Dr. Kunze von hier, sie sämtlich in das Leben zurückzuführen. Die Frau, über den Grund zu ihrer Tat befragt, gab an, daß sie besüßigt habe, es werde nicht möglich sein, die drei Kinder zu ernähren.

**Kreuzstadt OZ.** 30. Mai. Entschädigung für erlittene Unterfindungshaft. Wie auch die „Vollst.“ 31. berichtete, wurde der Vätermeister Kohl von hier im Monat März wegen Meinungsäußerungen in Unterfindungshaft genommen. Das Verfahren gegen Kohl ist jetzt eingestellt und derselbe außer Verfolgung gesetzt worden, da nach dem Ergebnis der Ermittlungen für den Verdacht eines Meinungs nicht vorlag. Außerdem hat die Strafkammer dem Angeklagten, sowie denjenigen, denen gegenüber derselbe unterfindungspflichtig war, durch Beschluß das Recht angebrochen, für die Zeit der erlittene Unterfindungshaft Entschädigung aus der Staatskasse zu fordern. — Lebensrettung. Der 6 Jahre alte Knabe Schandl fiel vorgerückten in den Mühlgraben. Der Arbeiter Eduard Ba- das bemerkte das, sprang ihm nach und brachte ihn aus dem Wasser. Da der Knabe schon demütlos war, machte B. Wiederbelebungsversuche, die nach längeren Bemühungen von Erfolg gekrönt waren.

**Kreuzstadt OZ.** 31. Mai. Feuer. Heute in der dritten Morgenstunden wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus ihrer Nachtruhe gerissen. Eine am Dimmal anwalde, weithin sichtbare Feuerlärm zeigte an, daß das Moskauerische Zimmer- und Parquetgeschäft in der Bürgerstraße in Flammen aufgegangen war. Das Sägewerk und der größte Teil der Tischlerei mit den Maschinen ist vernichtet worden. Nur der herkömmliche Windkessel und dem schneller energiegelassen Einsteigen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht der ganze Zimmerhof mit seinen bedeutenden Holzvorräten ein Raub der Flammen wurde. Ueber die Entschädigungslage verläutet nichts Bestimmtes.

**Kattowitz.** 31. Mai. Wie Lehrer besoldet werden? Im „Obereschl. Tageblatt“ lesen wir:

„Die folgende Nachricht erdient ein bißchen verspätet. Sie wird aber darum ... Wirkung nicht verlieren, und dies um so weniger, als sie im Bentheiner Kreise, in Chropaczow, passierte und die Person, die uns dieses Vorkommens schickte, unseren Bekanntenkreisen angehört und an der außerordentlichen Entschädigung beteiligt war. Vom Oktober 1903 bis April 1904 war in Chr. eine Vertretung, in die sich die Lehrer und eine Lehrerin teilten, unumgänglich nötig. Die Lehrerin erhielt eine Zulage von zwei, die Lehrer entlichend mehr pro Woche Unterrichtsstunden. Die Zulage kam. Die Lehrerin bekam sage und schreibe für ein halbes Jahr 6 M., die Lehrer je 12 M. Entschädigung. Jede weitere Bemerkung hierzu ist überflüssig.“

Wir meinen das auch.

### Kleine provinzielle Nachrichten.

Seit einigen Tagen ist der fünfjährige Knabe Wilhelm Ruffe, Sohn des Verghawers Ruffe, in Neu-Saltzbrenn, in Kolonie Zehnhäuser von zwei anderen Kindern bis zur Spielstube (Haus „Beihel“) mitgenommen und dort von ihnen verlassen worden. Seit dieser Zeit ist der Knabe verschwunden und es fehlt von ihm jede Spur. — Von einem bekannten Umweltschlepper wurde das achtjährige Tochterchen des Wäbenerbesitzer Reichel in Oppau, Kreis Landeshut, betroffen. Als sie in Gesellschaft anderer Kinder bei einem Springen Blumen pflückend, auf einem Weidenrat trat, wurde sie plötzlich von einer Kreuzotter gebissen. Die Folgen davon zeigten sich bald in starken Anschwellungen auch des Gesichtes, in heftigem Erbrechen und stundenlangem Bewußtlosigkeit. Ein zum Glück vorübergehender Mann nahm das verunfallte Kind auf seinen Wagen und brachte es nach der elterlichen Wohnung zurück. Es gelang einem sofort herbeigeholten Arzte aus dem nahen Schmalz, das in höchster Lebensgefahr schwebende Kind zu retten, dessen Befinden hoffen läßt, daß es am Leben erhalten bleiben wird. — Montag Nachmittag erkrankt in **Wernsdorf** in einem unbewachten Augenblick das etwa drei Jahre alte Mädchen des Wäbenerbesitzer Sch. im Mühlgraben, welcher dicht an dessen Grundstück vorbeifließt. Da die Abwesenheit des Kindes sofort bemerkt wurde, wurde sofort danach gesucht und es auch schließlich an der Schleufe der hiesigen herrschaftlichen Schleifmühle gefunden. — In **Sahnan** machte der Arbeiter Scholz seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hatte sich in Abwesenheit seiner Frau an der Tischlinke aufgehängt. — Ein folgenschwerer Streit mit tranziem Ausgange hat sich zwischen jungen Leuten in **Wölitz** auf der Meise angezogen. Zwei junge Danbungsgehilfen unternahm eine Kahnpartie, wobei ihnen ein zweiter Kahn mit Bekannten entgegenkam. Aus noch nicht aufgeklärten Ursachen entwickelte sich bald ein lebhafter Streit zwischen den beiden Parteien, wobei einer der Insassen des erwähnten Kahns, der Danbungsgehilfe Gummel, vom Steuerplatz des Kahns ins Wasser fiel und alsbald unterging. Die Leiche des Ertrunkenen hat man bis jetzt noch nicht finden können. — In **Seifersdorf** (Kreis Schönan) war ein Huhn auf der Weide des Bauerngutsbesitzer Kleiner in solche Wut geraten, daß er den 16jährigen Sohn des Bauern erschoss und hoch in die Luft schlug. Er brachte den Bauernbesitzer an seinen Körper so schwere Verletzungen bei, daß er demütlos wurde. Dann nahm das wütende Tier den Unglücklichen nochmals auf die Brust und schlugerte ihn in ein Kornfeld. Zum Glück wurde der Huhn durch einen Hund an der Weiterverfolgung verhindert. Der Unglückliche liegt antschmend hoffnungslos darnieder.



**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 30. Mai.

**Geburten.** J. Zimmermann Max Facher, kath., S. Wagenführer Ernst Heberall, evang., T. — Fleischer Oskar Reimann, kath., S. — Musikdirektor Dr. der Rechte Georg Dohrn, evang., S. — Arbeiter Eduard Hoffmann, kath., T. — Schlosser Paul Pannewitz, kath., S. — Klempner Alfred Tabbert, evang., T. — Restaurateur Max Viehbeckel, evang., T. — Schiffer Reinhold Schulz, evang., T. — Schuhmachermeister Maximilian Weigt, ev., Sohn. — Arbeiter Karl Gabel, kath., S. — Schlossermeister Alfons Hübner, kath., S. — Tapezierer Ernst Mähle, evang., S. — Schlosser Fritz Schmidt, evang., S. — Arbeiter Ernst Kohnnick, evang., S. — Arbeiter Paul Reich, evang., T. — Maschinist August Ambt, evang., S. — Müller Ernst Pöschner, kath., T. — Schlosser August Golin, evang., T. — Schlosser August Spiller, evang., S. — Dachdecker Max Dülcher, kath., S. — Fleischer Franz Paup, kath., Tochter. — Hausbälter August Kistler, evang., T. — Bahnarbeiter Max Kreisler, evang., T.

**Eheschließungen.** I. Kutscher Heinrich Reumann, ev., Purgasse 66, mit Pauline Matela, evang., ebendort. — Radwirt Ernst Labigle, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 31, mit Marie Zimmer, evang., Weidenhof. — Schiffbauer Ernst Wederaelck, ev., Wöbelwitzstraße Nr. 26, mit Pauline Siegenoth, geb. Gährit, evang., ebendort. — Bierfeldweibel Wilhelm Krieger, evang., Glog, mit Martha Dillinger, kath., ebendort. — Lehrer Oskar Garbisch, ev., Al-Tischau, mit Gertrud Now, evang., Karlsstraße 21. — Schneider Josef Wiescha, kath., Graben 11, mit Marie Schulbay, kath., Oberstraße 17. — Buchhalter Fritz Lemjoda, kath., Valinerplatz 13, mit Gertrud Minus, evang.-kath., Holteistraße 37. — Schmidt Friedrich Rädert, evang., Berlinerstraße 49, mit Pauline Paf, evang., Purgasse 56. — Arbeiter Oskar Nober, evang., Berlinerstraße 37, mit Pauline Tibe, evang., Adenienstraße 42. — Parkwärter Georg Zimmer, evang., Mühlstraße 19, mit Hedwig Hoffmann, ev., Kleine Goldengasse 23. — Schuhmacher Paul Nabroski, evang., Polenerstraße Nr. 10, mit Hedwig Kähler, kath., Bergmannstraße Nr. 11. — II. Müller Oskar Audilet, evang., Schöneberg, mit Martha Adolph, evang., Pobrauerstraße 30. — Pfeffner Hermann Quasler, evang., Nequid, mit Emma Garfke, kath., Classenstraße 19. — Schuhmacher Heinrich Kolanowski, evang., Lohestraße 87, mit Fritze Nörchel, ev., Heinrich, evang., hier. — Eisenbahnarbeiter August Berger, kath., Antonistraße 37, mit Ida Grunth, evang., Hubenstraße 11. — Arbeiter Franz Steh, kath., Dudenstraße 104, mit Anna Hubmann, geb. Nische, kath., hier. — Hausbälter August Schneider, evang., Pöschstraße 7, mit Anna Zimmer, evang., Vorwerkstraße 72. — Schmied Oskar David, evang., Prosdauerstraße 18, mit Martha Milde, evang., Gerbstraße Nr. 34. — Eisenbahn-Arbeiter August Geylapp, evang., Friedrichstraße 14, mit Emma Brandt, kath., hier. — Schuhmacher August Weimelt, kath., Vorwerkstraße Nr. 75, mit Pauline Thiel, evang., hier. — Vorloshändler Paul Gottwald, kath., Tantenstraße 103, mit Elisabeth Ulrich, geb. Bösel, evang., Reichenstraße 24. — Güterboden-Arbeiter Georg Braunsdorf, evang., Pobrauerstraße 46, mit Martha Jochke, kath., hier. — Geschäftsführer Ernst Wendi, evang., Seidlichstraße 14, mit Fritze Gottwald, evang., Tantenstraße Nr. 103. — Kaffee Max Sandt, evang., Wankel, Kreis Saviter, mit Elisabeth Weibe, evang., Lehmgartenstraße 52. — Kolthole Fritz Rübber, evang., Brunnenstraße 23, mit Friede Suttman, evang., Pobrauerstraße Nr. 49. — Eisenbahn-Stationssachhilfe Karl Krüger, evang., Heilberstraße 41, mit Agnes Kroll, geb. Tomaskow, evang., Uferstraße 34. — Bildbauer Jure Dora, kath., Neudorfstraße 116, mit Anna Umlauf, kath., hier. — Todesfälle. II. Eha, T. des Schneiders Edmund Hofmann, 1 Jahr. — Gerichtsschreiber a. D. und Kanzleirat Martin Wid, 60 Jahre. — Wally, Sohn des Hausbälters Alfred Dantle, 3 Wochen. — Bureauhilfswirtin Pauline Puntke, geb. John, 68 Jahre. — Marie Burkat, ohne Beruf, 73 Jahre. — Martha, T. des Bahn-Arbeiters Friedrich Gortch, 3 Monate. — Lederfärber Robert Besirgin, 60 Jahre. — Kutscher Paul Vielesfeld, 56 Jahre. — Aders-Ischallereimite Christiane Fleischer, geb. Kurzer, 59 Jahre. — Gellmuth, Sohn des Hausbälters Paul Preiler, 1 Jahr. — Bahn-Schloßerwitwe Olga Vity (Witw.), geb. Saporski, 48 Jahre. — Fritz, Sohn des Bahn-Schloßers Luise Kleinig, 1 Tag. — Verschleißbeamter Peterhold Kowert, 31 Jahre. — Maschinewerker Richard Enghardt, 31 Jahre. — Arbeiterwitwe Karoline Wirth, geb. Pester, 75 Jahre. — Vorloshändlerin Frau Josepha Gruner, geb. Pfeil, 69 Jahre. — Arbeiterin Ernesta Piviale, 67 Jahre.

Dienstmann August Walle, 64 Jahre. — Rentiere Vertha Großmann, 77 Jahre. — Rentiergattin Anna Heimbold, geborene Scholz, 45 Jahre. — Heinrich, Sohn des Arbeiters Heinrich Pfeiffer, 2 Jahre. — III. Clara, T. des Maurers Josef Göhl, 8 Monate. — Rentenempfänger Heinrich Kröng, 88 Jahre. — Arbeiterwitwe Clara Simon, geb. Garbe, 80 Jahre. — Bureauhilfswitwe Elise Kolb, geb. Viermann, 75 Jahre. — Rentiere Karoline Kuntz, 80 Jahre. — Schneidermeister Friedrich Bueflau, 64 Jahre. — Fritz, Sohn des Arbeiters Gustav Tichbe, 1 Jahr. — Fräulein Jagaretschkin Vertha Reibe, 70 Jahre. — Maurerwitwe Rosalie Densel, geb. Reinsche, 81 Jahre. — Fritz, Sohn des Stelmachers Oskar Schröder, 6 Jahre. — Dittke, T. des Drechslers Richard Pfünner, 6 Monate. — Lucia, T. des Arbeiters Hugo Sommer, 4 Monate. — Margarete, T. des Dachdeckers Robert Vogel, 3 Mon. — Martha, T. des Dachdeckers Hermann Wurzel, 1 Monat. — Keller Karl Metta, 49 Jahre. — Verm. Bauführer Martha Lehfeld, geb. Esmann, 61 Jahre.

**Versammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.**

Sonnabend, den 3. Juni:  
**Töpfer-Verband.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.  
**Zimmerer-Verband.** Jeden Sonnabend Jahrlaben. Sonntag, den 4. Juni:  
**Central-Krankenkasse der Maurer Grundstein zur Einigkeit.** Jeden Sonntag von Vormittag 9 bis 12 Uhr Mittags. Zimmer Nr. 3 und 4.  
 Montag, den 5. Juni:  
**Generalverband der Schuhmacher Deutschlands.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
 Dienstag, den 6. Juni:  
**Taffaden-Unter.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
 Donnerstag, den 8. Juni:  
**Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, im großen Saal.  
 Freitag, den 9. Juni:  
**Zimmerer-Verband.** Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr.  
 Sonntag, den 11. Juni (1. Pfingstfeiertag):  
**Buchbinder.** Gau-Konferenz für Schichten und Posen. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 2. Abends 6 Uhr: Kommerz. Eintritt frei.  
**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
**Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).**  
**Bezirk 6.** Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Der Bezirksführer.  
**Bezirk 120 (Dorf Gräbchen).** Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Jahrlaben. Der Bezirksführer.  
**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
 Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Die Stellvertreter sind besonders eingeladen. Mitglieder willkommen. Der Distriktsführer.  
**Distrikt IV (Sand-Vorstadt).**  
 Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Pante, Weinstraße. Umtausch der Bibliotheksbücher, Verrechnung. Der Distriktsführer.  
**Distrikt V (Scheltzig).**  
 Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal. Teilung des 65. Bezirks. Recht zahlreiches Erscheinen wünsch. Der Distriktsführer.  
**Distrikt VII (Innere Stadt).**  
 Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft. Persönliches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Distriktsführer.  
**Distrikt XI (Oderort).**  
 Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr: Abrechnung für die Bezirksführer. Anschließend eine Besprechung, wozu sämtliche Mitglieder des Distrikts eingeladen sind. Der Distriktsführer.

Bezirk 10, umfassend Weisenburger- und Wörtherstraße, ist an Stelle des Genossen Nische der Genosse Christoph als Bezirksführer gewählt worden.

**Parteilich-Frieteren.** Arbeiter-Abfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Vereinsabend bei Schmidt. Aufnahme neuer Mitglieder. Wichtigste Tagesordnung. Der Vorstand.  
**Altwasser.** Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, findet im „Deutschen Kaiser“ eine Vergarbeiter-Versammlung statt. Zutritt haben alle Vergarbeiter, besonders sind diejenigen im neuen Sprengel (umfasst die Häuser vom Hausbesitzer Rintcher bis zur Steinerischstraße) eingeladen. Tagesordnung: Stellungnahme zur Knappschichtwahl.  
**Striegau.** Arbeiter-Abfahrer-Verein. Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.  
**Jauer.** Wahlverein. Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gasthof zum Grünen Adler. Vortrag des Genossen Schönwälder-Landesgut. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vertrauensmann.  
**Jauer.** Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Montag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr: Übungsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.  
**Brieg.** Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Sitzung.  
**Strehlen.** Arbeiter-Abfahrer-Verein. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung bei Hoffmann in Neukirchham. Mitzubringen sind Mitgliedskarten. Nachher Ausflug nach Wanssen. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.  
**Beuthen O.S.** Hausbälter, Kutscher, Fensterputzer, Expeditionsarbeiter etc. Der Vertrauensmann B. Santsch wohnt Hottelstraße 19, pt. Aufnahmen, Beitragsleistung etc. ist dort zu bewirken.

**Freie Turnerschaft Breslau.**  
 Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulturnhalle, Polenerstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße.



**Sunlight Seife**

Blank und blühend werden Schüssel, Topf und Pfanne und alle Küchengeräte, wenn man sie mit Sunlight Seifenwasser säubert. Die lästigen Fettansätze und die üblen Gerüche, welche Fische, Gemüse — wie etwa Kohl, zurücklassen, werden mühelos entfernt. Man schabe etwas Sunlight Seife in warmes Wasser, wodurch eine reiche Seifenlauge erzielt wird. Die Arbeit des Säuberens ist eine geringe, während Küche und Geschirr in bester und appetitlicher Sauberkeit erglänzen. Eine blank und blühende Küche ist ein größerer Schmuck des Hauses als die kostbarsten Damastmöbel der guten Stuben. Man verwende Sunlight Seife zur Wäsche, zum Säubern und zu allen Reinigungsarbeiten des Haushaltes.

**Sommer-Theater.** (Lieblich-Etablissement)  
**Ausgang über Cycles!**  
 Sonnabend, den 3. Juni:  
**„Doppelsebstmord“**  
 Wauer-Pötte von Ludwig Anzeberger.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Im Garten:  
**Hörschler.**  
**Die Beleidigung**  
 gegen den Stellmacher Schlegel nehme ich zurück und beste Abbitte.  
**Adolf Knappe.**  
 Verkauf gebr. guter Möbel, Schränke von 10 bis 20 Mk., Vertikows von 12 bis 25 Mk., Bettstellen, 2, 5, 10 Mk., Sofas, Garnit u. Plüsch 15 bis 25 Mk., Friedrichstr. 61, a. Eisenplatz.

**BRUNO ROSENTHAL**  
 Schuhwaren-Fabrikation, Breslau, Schmiedestr. 57, gestattet sich auf einige ganz besonders beliebte Sorten aufmerksam zu machen.  
**Für Damen.**  
 Schnürstiefel 5,35, Boxcaif 7,50, feine Wiener Segeltuch 5,50, modernste Farben 7,50, chevreaux 10,50, Spangenschuhe 3,25, Chev., Doppel-spange 6,75.  
**Für Herren.**  
 Schnürstiefel 7,50, Boxcaif 10,90, Schnürstiefel, moderne Karben 10,00, echt Chevreaux 13,50, Zogstiefel 6,50, feine Handarbeit 9,50, Knopfstiefel (Neuzelt) 15,00, Chev., Lackspitze 16,00.  
**Reizendes Kinderschuwerk!** 1414

**Breslauer Horn** für Tischler, Stellmacher, Zimmerer u. a., gebrauchte Werkzeuge, Hobelbänke, billig zu verkaufen, Straß 73. Otto Höltken. Gartenstraße 36.

**Wer nicht probiert,** kann den Unterschied u. den Vorteil nicht finden. Sochelegante feinstwebende Herrengarderobe lief. zu den äußerst billigen Preisen **Wilhelm Schroll,** Inhaber: Franz Lorenz, Taschenstraße 29/31. Für Maßbestellungen bietet das Tuchlager die denkbar größte Auswahl. 1310

**Schuhwaren-Haus** Total-Ausverkauf Matthiasstraße Nr. 9  
 Herren-Schnürstiefel, farbige und schwarz. . . von 5,90 an  
 Herren-Schnürstiefel, Chevreauxleder . . . 9,30  
 Herren-Schnürstiefel, prima Porzellanleder, sehr beliebt . . . 8,25  
 Herren-Bootsstiefel, Emagelroßleder a. einem Stück . . . 6,80  
 Damen-Anopf- und Schnürstiefel, Chevreaux- oder Porzellanleder . . . 6,90  
 Damenstiefel, farbige und schwarz . . . 4,75  
 Damen-Spangenschuhe . . . 2,50  
 Kinderschuhe . . . von 56 Pf.  
 Nur soweit Vorrat! 1034

**Bazar für Herren-Artikel** G. Wendriner Friedrich-Wilhelmstraße 32. **Enorme Auswahl in Strohhüten** sowie sämtlichen Herren-Artikeln zu bekannt billigen Preisen. 1411 Neuheiten stets am Lager.

**Cito-, Opel- u. Westfalen-Räder** sind die besten und billigsten. Eigens Reparaturwerkstatt, sowie sämtliche Ersatzteile zu raumend billigen Preisen. — Verschleißung gestützt. — Gebrauchte Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen. 1412  
**Job. Swienty, Fahrradhandlung** Höfchen-Strasse 26, nahe der Garten-Strasse.